

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

2.10.1923 (No. 271)

Bestandpreis
einzelne Anzeigenblätter
möglicherweise 21 000 000 frei
Haus. In unserer
Geschäftsstelle oder in unserer
Agent. abgeholt. 20 000 000
Einselverkaufspreis 3000 000
Am Falle höherer Gewalt
hat der Verleger keine
Verantwortung bei verfallenen oder
Nichterscheinen der Zeitung.
Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. auf den
folgenden Monatsleben an-
genommen werden.
Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle Ritterstraße 1

Karlsruher Tagblatt

**Anzeigenberechnung nach
Grundsatz und Schließjahr:**
Grundsatz für die Anzei-
genberechnung: 100, 100, 100
Raum 200, auswärts 240,
Familienanzeigen und Stel-
lenangebote 100, Restanzeigen
500, an erster Stelle 500.
Schließjahr 30 000.
Rabatt nach Tarif.
Kernpreisanzeige:
Geschäftsstelle Nr. 18.
Berlag Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 20.
Schriftleitungsleiter Nr. 19.
Polizeikommission Nr. 9547
Karlsruhe.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift **„Die Pyramide“** **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Zorn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Geschäftsführer: Hermann v. Kaer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Genelle: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Fischer; für die „Morgenpost“: Heinrich Schreier, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: C. B. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard Käpfer, Berlin-Konigs. Poststr. 87. Telefon-Zentrum 428.
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifolgt ist. Erscheinungstage der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg.

Dienstag, den 2. Oktober 1923

Nr. 271

Staaten im Staate.

In Düsseldorf haben am Sonntag die mit so großem Aufgebot von Propaganda und Regie-
funktions anemeldet Kundgebungen zur Aus-
rufung einer Rheinischen Republik stattgefun-
den, deren Verlauf wieder einmal zweifelsfrei
erwiesen hat, wo die wahren Drahtzieher zu
suchen sind. Auf der anderen Seite enthielt sich
das übliche Bild der fruchtlosen Waffe, die, dumm
gehalten und dumm gehalten, in solchen Fällen
immer zur Stelle zu sein pflegt, wenn es gilt,
eine Sensation zu erleben oder als Stimmvieh
Verwendung zu finden, auch wenn solches politi-
sches Mitläufertum in schwersten Konflikt mit
den Gesetzen über Landesverrat gerät. Es ist
klar, daß der Mut, den diese Landesverräter für
ihre traurige Arbeit aufbringen, nur durch die
aktive Unterstützung derjenigen gestärkt werden
kann, die, den Staat im Staate, den Fremdkörper
im deutschen Volkstum bildend, nach politisch-
schlechtestem Muster auch am Rhein ganze Arbeit
machen wollen. Mit Karabiner und Panzerarbeit
hat der Welsche die Maßnahmen der Schutz- und
Sicherheitspolizei durchkreuzt, diese entwarfnet
und ihre Mißhandlung durch die sogenannten
Sonderbündler zugelassen. So ist auch hier
wieder deutsches Blut geflossen, das dem
jenseitigen Vaterlandsverbrecher ebenso kommen wird,
wie über die fremden Vergewaltiger. Mit nicht
zu überwindendem Mute wendet man sich von
dem Schauplatz dieser Verbrechen, die wir, wie
alles, heute in stummem Jubel und Jubeln
ertragen müssen, weil uns jede Möglichkeit fehlt,
uns unser Recht und damit unsere Freiheit zu
verschaffen. Schicksal eines Volkes, das keine
Geschichte lernte und deshalb das härteste
Schicksal, das es ein Staat befaß, mit den schwer-
sten Ketten verurteilt wurde, in denen es ein
selbständiges Volkstum gefesselt wurde.

Aber während das in Düsseldorf geschah, wo
das lokale Bürgerum sich zurückzieht, gingen in
Köln die Bogen der Betätigung vaterländischer
Gefinnung hoch und viele Tausende von Händen
fanden sich zu dem Treueschwur zusammen, daß
nichts sie trennen soll von dem Ganzen der preu-
ßisch-deutschen Heimat. So ekelhaft das
eine, so herzerregend das andere, wenn es sich
auch unter ähnlichen Verhältnissen abspielte, die
man ebenso als „Staat im Staate“ bezeichnen
kann. Während aber jenes nur ein Echo aus-
läßt, das immer wieder die Worte „Rache und
Vergeltung des Vaterlandsverrat“ erkennen
läßt, schallt es über den Rhein in „Treue um
Treue“ zurück. Recht und Freiheit sind Begriffe,
die aus dem Wörterbuch des internationalen Ver-
trags der Völker heute verschwunden sind, weil
man an ihre Stelle das Wort von der Macht
glaubte ungeachtet Leben und damit alles andere
auslöschen zu können. Und doch wird das deut-
sche Volk der Welt beweisen, daß es sich
diese Art der Reinigung seines Sprach- und
Begriffswortes nicht gefallen lassen kann. Auch wir
werden dereinst die Rechte beanspruchen, die uns
die Völk- und Völkerführer zwar verpro-
schen, aber nicht gegeben haben. Dazu wird es
allerdings nötig sein, daß wir das Wort von
einer Verständigung, das wir heute noch immer
nicht genug im außenpolitischen und völker-
verbindenden Sinne anzuwenden belieben, erst
einmal in deutschen Hause völkervereinigt
betätigen und mit dieser Verständigung
auch dasjenige Verständnis suchen, das uns
zu der Verfolgung unserer gemeinsamen Ziele
notwendig ist. Einen Staat im Staate haben wir ja heute
nicht nur an Rhein und Ruhr, an der Saar, in
Schlesien und im polnischen Korridor mit seinem
deutschen Danzig, wie in der Nordmark, sondern
wir finden diese Staaten ebenso an der Elbe und
an der Harz, wie in den Fraktionen- und Partei-
stuben der inneren Politik. Nur deshalb aber,
weil diese dunklen Flecken auf dem Boden unse-
rer Heimat vorhanden sind und von uns selbst
gebildet werden, kann es einem äußeren Feinde
immer wieder glücken, uns neue Schläge zu ver-
setzen und dem nicht nur Beschränkten, sondern auch
innerlich Zerrissenen gegenüber den Mut heraus-
aufzubringen, der ihn zu seinen Heldentaten be-
fähigt.

In dem gleichen Sonntag, an dem in Düssel-
dorf und Köln zwei so verschiedene Sprachen ge-
redet wurden, hat Poincaré wieder einmal ein
Denkmal enthielt und dabei eine sehr ein-
deutige Sprache geführt: „Der Augenblick,
um unsere Arbeit als beendet anzusehen, ist noch
nicht gekommen“, so erklärte der französische Mi-
nisterpräsident, die Arbeit von Morgen ist
schwieriger, als diejenige, welche wir vollbracht
haben“. Diese neuen Worte des Willensdiktators
an der Seine enthielten uns ein Programm,
dessen erste Nummern bereits in den Handlungen
und Forderungen zum Ausdruck kamen, die
wir seit Einstellung des Widerstandes ver-
spüren mußten. Sie lassen uns den ganzen
Ernst unserer Lage erkennen, sie zeigen uns aber
vor allen Dingen, daß alle die trügerischen Hoff-
nungen und Erwartungen, die politische Trän-
ner und ahnungslose Kinder noch immer beja-
hlich der künftigen französischen Einklinkung ge-
gagt hatten, erneut nur Luftgebilde waren. Ge-
setzt den Fall, wir müßten den passiven Wi-

derstand aufgeben, und daran ist, nachdem diese
neue Waffe von uns selbst stumpf gemacht wor-
den war, nicht mehr zu zweifeln, geseht auch
den Fall, die Aufgabe müßte in der Art und
Weise erfolgen, wie sie auch durch den Kanzler
in seinen verschiedenen Reden bedauerlicher-
weise verflücht und angefündet wurde, so bleibt
doch immer wieder die Frage, ob das deutsche
Volk in diese neue Phase seiner Geschichte inner-
lich genügend geklärt und aufgeklärt eingetre-
ten ist und ob es endlich gewillt ist, die An-
wendung aus seinen bisherigen Erfahrungen

zu ziehen. Die Bruderschiffe in Düsseldorf und
die Treueschwüre in Köln sind ja nur Symbole
unseres Volksganges, das, den Staat im Staate
pflegend, und immer geneigt, innerer Ver-
beugung Herz und Ohr zu öffnen, schon deshalb
zu Zweispaltigkeiten neigt, weil es sich nicht
zu geschichtlicher und politischer Urteils-
bildung aufrufen kann. Alles das, was
wir wieder einmal in den vergangenen Mona-
ten gesehen und geahndet haben, die Folgen, die
sich dadurch für uns daraus ergeben, das hält
uns Poincaré vor, indem er uns neue schwere

Lasten und weitere Demütigungen ankündigt,
die sich in erster Linie über den Häuptern der
Beamten- und Arbeiterschaft entladen werden.
Da finden wir, wie überhaupt in den erneuten
Gewaltmaßnahmen Frankreichs seit Einstellung
des Widerstandes, nichts von den angelich dann
zu erwartenden Erleichterungen, da hören wir
noch nicht, daß die Ausgewiesenen heimgeführt,
die Gefangenen reiflos freigelassen und alle wie-
der in ihre alten Rechte, vor allem aber auch in
die ihres Amtes und ihrer eigenen Sündlichkeit,
eingeleitet worden sind. Im Gegenteil: wo Aus-
weisungen und Freiheitsberaubungen auf-
gehoben wurden, da geschah es nur mit dem Zu-
satz, daß Brot und Unterkunft nur insofern zur
Verfügung ständen, als sie nicht von dem Feinde
und seinen ehrlosen Spießgesellen beansprucht
seien. So sehen wir auch das Bild, daß nicht
nur ausgewiesene Beamte nicht wiederingeleitet
und Ausweisungen aufrecht erhalten werden,
sondern diese drakonischen Maßnahmen werden
ruhig fortgesetzt und die Bedingungen, unter
denen Wiedereinstellungen erfolgen, sind schlech-
terdings derart, daß sie für einen wahrhaft
erlebenden Deutschen unerfüllbar sind. Am
Rhein feiert man die neue Republik, an der
Harz läßt man den König leben, in Berlin aber
legt man den Text der nächsten Reden und Re-
gierungserklärungen fest.

Staaten im Staate!

Uns dünkt, es wird gut sein, daß die Regie-
rung, wenn sie auch einmal daran denken wird,
praktische Maßnahmen zu verhängen und zu
verrichten, um den Ubbau zu „Finanzieren“
und — auch technisch — zu organisieren, bei den
Wiederbauplanarbeiten nicht vergißt, sich reichlich
mit Holz einzudecken, aus dem man Galgen zu
errichten haben wird. In ihnen werden alle
diejenigen einen Platz finden müssen, die heute
den Staat im Staate, auch im Parteigebiet, pro-
pagieren und, da solcher Eblen nicht wenig sind,
werden diese Gerichte so groß und so hoch gebaut
werden müssen, daß sie abschreckend und warn-
end in die Geschichte unserer Völker nicht nur
dieser leiderfüllten Zeit, sondern auch kommen-
der Jahrhunderte ragen. Nicht Verständigung
nach außen, sondern gegenseitiges Vertrauen im
Innern, das ist das erste, was uns nottut, und
jeder wird sich das Anrecht eines Platzes an dem
Galgen dort verdienen, der diese wahrhaft vater-
ländische Arbeit jetzt und in dieser Stunde zu
führen sucht.

Wir stehen in außerordentlich ernsten Stun-
den. Die außenpolitischen Entscheidungen und
damit die Lebensdauer der Regierung, die im-
mer wieder erklärt hat, daß sie sich weder zu
einer Antantung deutscher Gebietshoheit an
Abein noch zu einer Kapitulation hergeben
werde, sind auf das engste miteinander ver-
knüpft. Diese Lage wird in den nun beginnen-
den Parlamentsverhandlungen zum Ausdruck
kommen. Die Verständigung, die hier nach
außen gesucht und gefordert werden wird, be-
darf rückhaltlosester „Verständigung“, d. h. Einig-
keit im Innern, sie ist das Rückgrat, das die
Regierung in diesen Tagen nötig hat. Es darf
deshalb auch der bestimmten Erwartung Aus-
druck gegeben werden, daß auch der Reichstag
heute diese Pflicht im Auge behält und seinem
hohen Verantwortungsgefühl auch äußerlich
durch Wahrung der nationalen Würde Ausdruck
verleiht. Erhaltung der Reichseinheit und die
Wiederherstellung der schwer erschütterten
Staatsautorität in Stunden, die uns Schicksal
bedeuten, sind wahrlich Aufgaben, die uns jetzt
jedem, aber auch jedes Opfer wert sein müssen.

Regierungstrife?

Gerüchte gehen um, die sagen, die Stellung der
jetzigen Reichsregierung sei so erschüttert, daß ein
Wechsel in der Führung nicht überraschend wäre.
Die Gerüchte werden von Blättern, die der Re-
gierung nahestehen, als unbegründet bezeichnet.
Aber sie wollen nicht verheimlichen, im Gegenteil,
sie haben neue Kraft gewonnen durch die Mit-
teilung, daß auf Wunsch der Reichsregierung die
große Aussprache im Reichstag über die auswär-
tige Politik der Regierung Stresemann verhö-
ren werden soll. Sollte die Verständigung tat-
sächlich geplant sein, so kann man nicht umhin,
anzunehmen, daß sehr triftige Gründe Anlaß
dazu geben. Denn die Reichsregierung kann un-
möglich überhören, daß es im Lande als höchst
merkwürdig empfunden wird, daß die Volkswir-
tung zu der schicksalshohen Politik Strese-
manns immer noch nicht Stellung genommen hat.
Es ist sehr schwer heute, ein Bild der allgemeinen
Stimmung zu zeichnen, aber ein Grundzug macht
sich doch deutlich bemerkbar: Enttäuschung
auf allen Seiten. Enttäuschung sowohl bezüglich
der Erfolge der Reichsregierung in der auswärtigen
Politik als auch Enttäuschung über die Er-
folge in der inneren Politik. Es scheint, daß
auch die Kreise und Parteien, die die jetzige Re-
gierung unmittelbar stützen, ebenfalls unter dem
Gewicht der Enttäuschung leiden. Aus der
Volkspartei, aus der Partei des Kanzlers,
hört man beachtliche Stimmen der Unzufrieden-
heit und des Ungehorsams, auch im Süden und

Schicksalsstunden.

Zusammenstehen.

In keinem Augenblick seit dem August 1914
war ein Zusammenstehen aller Parteien, ein Zu-
sammenhalten aller Deutschen, erforderlicher als
gerade im jetzigen Moment, da aus finanziellen
Gründen der passive Widerstand an der Ruhr
staubiert werden mußte, da wir eine Waffe aus
der Hand legen mußten, die an Schärfe verloren
hat, und da doch noch nicht zu sehen ist, welchen
Ausgang das Ringen um Rhein und Ruhr neh-
men wird. In jedem anderen Lande würde sich
die Bevölkerung hinter die Regierung stellen,
um sie in ihrem Kampfe um die Freiheit des
Vaterlandes zu unterstützen.

Anders in Deutschland.
In Bayern regiert der Generalkommissar
Herr v. Kaer in einer Weise, die in weite-
sten Kreisen Bedenken erregt und Folgen zeit-
igen kann, die heute noch nicht zu übersehen
sind. In Düsseldorf verließen unter dem
Schutze der Franzosen die Sonderbündler ihre
hochverräterischen Ziele fortzusetzen. Wenn es
auch am Sonntag nicht zur Ausführung der Rhein-
ischen Republik gekommen ist, so bleibt auch
hier die Lage gespannt. In Köln aber sind
andere Totengräber des Reiches an der Arbeit.
Nationalkommunisten haben, wie der
amtliche Bericht sagt, dort einen Putsch zu
inszenieren versucht. Soweit sich die Dinge bis
jetzt übersehen lassen, scheint dieser Versuch
schon ein Ende gefunden zu haben, da die
Reichswehr mit der nötigen Energie entspre-
chend den wiederholten Versicherungen des
Reichswehrministers eingegriffen hat. Das alles
sind Sturmzeichen, die uns zu denken geben
müssen. Handeln wir danach.

Es handelt sich jetzt vor allem darum, den An-
griff auf den Bestand des Reiches abzuwehren.
Dazu kann die Lösung nur „Zusammenstehen
und Zusammenhalten“ lauten.

Am Vorabend der großen Reichstagsdebatte.

h. Berlin, 1. Okt. (Eig. Drahtber.) Das
Reichskabinett legte heute seine Beratungen
unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten über die
in der morgigen Reichstagsitzung vom Reichs-
kanzler für die Regierung abzugebende Erklä-
rung fort. In der mehrstündigen Sitzung wurde
eine völlige Ueber einstimmung über alle in
Frage kommenden Punkte erzielt.

Entgegen anders lautenden Nachrichten ist mit
einer Verschlebung der Reichstags-
sitzung nicht zu rechnen. Es kann sich nur
um eine ein- oder zweitägige Verschlebung
handeln. Der Reichskanzler wird aber morgen
bestimmt das Wort ergreifen.

Die Lage in Bayern.

m. München, 1. Okt. (Drahtbericht.) Nach
einer amtlichen Meldung der Korrespondenz
Hoffmann hat der Generalkommissar v. Kaer
eine Verordnung erlassen, durch die Streiks,
Ausperserungen sowie jede Art von Sabotage
öffentlich und privater Betriebe unter An-
drohung von Freiheits- und Geldstrafen ohne
Höchstmaß verboten werden. In besonders
schweren Fällen kann auf Todesstrafe erkannt
werden. Mit den gleichen Strafen soll die Ar-
beitswilligkeit gesichert werden. Auf Grund
einer weiteren Verordnung kann auf Landes-
verrat Todesstrafe gesetzt werden.

München, 1. Okt. (Drahtber.) Generalkommissar
Hoffmann legte in einer Vespredung
mit Pressevertretern die Richtlinien seiner Po-
sition dar und betonte, sein Hauptziel sei die
Sammlung aller vaterländischen Kräfte zur
Schaffung einer starken und festen Staatsauto-
rität. Dabei könne es ein Faktieren mit
dem Marxismus nicht geben. Die immer
aufstrebenden Gerüchte von Separatismus
und von Beziehungen zwischen ihm und Frank-
reich seien abgebrachte Unwahrheiten. Wenn
davon gesprochen würde, er wolle die Monarchie
aufheben, so sage er, solche Dinge rufe man nicht
aus, sie würden selbst herauswachsen, wenn wir
gesund seien. Eine Kampfesweise, wie sie der
„Völkische Beobachter“ treibe, die die Staats-
autorität anreize, werde er mit aller Entschie-

denheit niederschlagen. Die Mithilfe des
Deutschen Kampfbundes, der zurzeit
noch absteht, stehe, sei willkommen. Doch könn-
ten Extratouren nicht abgelehnt werden. Es sei
zu hoffen, daß eine Einigung zustande komme.
Erwarten müsse man auch, daß jeder, der in
Bayern wohnt, sich der nationalen Sache anlie-
dert. Durch die Zusammenfassung der nation-
alen Kräfte soll ein starkes Bayern geschaffen
werden. Erreiche man dieses Ziel, so diene man
damit auch dem Reiche und den übrigen Län-
dern.

Berlin, 1. Okt. Reichswehrminister Gehler
hat, wie das „B. Z.“ erzählt, eine Vespredung
mit den von München nach Berlin gekommenen
Vertretern der bayerischen Sozialdemokraten
über die Frage des Verbots der sozialdemokrati-
schen Selbstschutzorganisationen in Bayern.

Ein Putsch in Künstlin.

Berlin, 1. Okt. Amtlich wird gemeldet: Na-
tionalkommunistische Haufen versuchten heute
früh Künstlin zu überrennen und drangen in
die militärisch nicht besetzte Altstadt ein. Der
Kommandant von Künstlin hat ihren Führer seit-
genommen. Die Garnison der Verstärkung aus
den benachbarten Reichswehrgarnisonen zu-
geführt worden sind, hat den Auftrag, die
Ordnung mit rücksichtslosem Einsatz aller Mit-
tel vollständig herzustellen.

Berlin, 1. Okt. Folgender Befehl des
Reichswehrministers ist an die Wehr-
freikommandanten gerichtet worden:

Im Beurkundung der Bevölkerung und die
Prüfung ungeprüfter Nachrichten zu verhindern,
besehle ich: Im unbedenkten Reichsgebiet dürfen
von der Presse feinerliche Nachrichten außer amt-
lichen Mitteilungen der Militärbefehlshaber ge-
bracht werden. Zuwiderhandlungen werden
nach § 4 der Verordnung des Reichspräsidenten
vom 29. September 1923 bestraft. Reichswehr-
minister Dr. Gehler.

Berlin, 1. Okt. (Drahtber.) Ueber die Lage
in Künstlin wird vom Reichswehrminister mit-
geteilt: Durch sofortiges energisches Eingreifen
ist der Kommandant in kurzer Zeit der Bewe-
gung Herr geworden. Die Garnison ist in die
Stadt eingedrungen und hat die Unruhestifter
im Beughof eingekerkert. Mehrere Führer
sind verhaftet worden. Die von den Nachbar-
garnisonen herangezogenen Verstärkungen wer-
den voraussichtlich nicht mehr einzugreifen
brauchen.

Das französische Liebeswerben um die deutsche Kohle.

Essen, 1. Okt. (Eig. Drahtber.) Bei dem
ersten Vorsitzenden des Bergarbeiterverbandes
erhielt ein Franzose, um im Auftrage der Re-
gie mit diesem wegen Aufnahme der Arbeit der
Bergarbeiter zu verhandeln. Der erste Vor-
sitzende Uhlmann erklärte, daß diese Frage nur
gemeinsam mit den Vertretern der anderen Ver-
bände geklärt werden könne. Der Franzose ver-
sprach den Bergarbeitern, für die Löhne zu sor-
gen und auch für genügende Lebensmittel. Dann
besprach er noch die Möglichkeit eines Ueber-
schichtenabkommens, da in der nächsten Zeit für
die Industrie viel Kohlen geliefert werden müs-
ten (1). Die Verbände haben erklärt, daß sie nur
die Arbeiter zur Arbeit zurückführen könnten.
Alle übrigen Verhandlungen müßten von der
Regierung aus geleitet werden.

Eröffnung der britischen Reichs- konferenz.

m. London, 1. Okt. Bei der heutigen Eröff-
nung der britischen Reichskonferenz gab
Premierminister Baldwin, der die
Vertreter der Dominions und Indien begrüßte,
eine allgemeine Ueberblick über die Lage. Die
Konferenz vertrat sich hierauf bis Mittwoch
morgen. Wie gemeldet wird, stehen die Ver-
treter der Dominions sehr unter dem Eindruck
der Erklärungen Baldwins. Sie haben ihre einzel-
nen Erwidrerungen verschoben, bis der gesamte
britische Standpunkt klar gelegt worden ist durch
Erklärungen, die am Mittwoch von Lord Curzon
und dem Herzog von Devonshire erwartet wer-
den.

Schweden. Die außenpolitische Taktik des Kanzlers wird mit schwerster Sorge verfolgt.

In der Innenpolitik wird heute die Politik der Sozialdemokratie in ihren Gegenständen zu nichtsozialistischen Anschauungen wieder stärker empfunden. Denn die Sozialdemokratie schiebt deutlich erkennbar innenpolitische und parteipolitische Gründe wieder mehr in Vordergrund als vor Wochen. Die Führer der Sozialdemokratie wissen sehr wohl, daß die Massen stark enttäuscht sind, einmal weil es der Regierung bis jetzt nicht gelungen ist, auch nur eine einzige feste Ansicht auf Besserung zu geben, dann aber auch, weil die Folgen der Einstellung des passiven Widerstandes sich in einer ganz anderen Weise zeigen, als manche Zeitungsartikel, besonders in der sozialistischen Presse, hoffen lassen. Die Nachricht, wie der Franzose die Eisenbahnen zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordert, die Nachricht, daß die französischen Behörden die Verhandlungen mit Arbeiterorganisationen überhaupt ablehnen, wird gerade in der sozialistischen Arbeiterklasse, deren Rückhalt die Gewerkschaften sind, mit größter Sorge aufgenommen werden. Die Kommunisten machen sich diese Lage selbstverständlich zunutze, veröffentlichten nun die sozialistischen Gewerkschaften ein Steuerprogramm, in dem die Vermögenskonfiskation im großen Stil die Hauptrolle spielt. Ueber Sanierungspläne zur Befreiung der Wirtschaft durch Einschränkung der Staatsausgaben wird kein Wort gesagt. Die sozialistischen Gewerkschaften werden natürlich ihr Programm durch die Sozialdemokratische Partei vertreten lassen. Es ist undenkbar, daß die Sozialpartei, Zentrum und Demokraten zur Verwirklichung eines solchen Programms mit der Sozialdemokratie zusammenarbeiten können. Denn über die Finanzkrisis des Herrn Hilferding herrscht weder in den Reihen der Sozialpartei, noch im Zentrum, noch bei der Demokratie sonderliche Freude. Aus dem Zentrum hört man das Wort: wahnwitzige Steuermacherei. Dr. Stresemann hat vor drei Wochen eine neue Währung innerhalb 14 Tagen versprochen, Hilferding verspricht Sanierung der Finanzen und Ausgleich zwischen Staatsinnahmen und -Ausgaben in drei bis vier Monaten. Aber zwischen Versprechungen und Tatsachen ist noch ein sehr weiter Abstand. Gewiß hat die Reichsregierung jetzt alle Hände voll zu tun, um sich angesichts der fürchterlichen Lage am Rhein und Ruhr überhaupt noch zu behaupten. Aber das verbindet sie nicht der Pflicht, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um dort, wo ihre Macht noch hinreicht, gegen die Wirtschaft anzukämpfen.

Es drängt sich immer mehr der Gedanke auf, daß eine Auseinandersetzung im Innern herannaht, eine Auseinandersetzung über die entscheidende Frage, ob der Wiederaufstieg zu erstreben und zu erreichen ist auf dem Weg, auf dem das deutsche Volk in den letzten Jahren dahinging, oder ob dieser Weg verlassen werden muß, auch wenn Teile des Volkes sich mit Gewalt sich dagegen stemmen, weil ihre Führer um ihre Macht besorgt sind. Man sagt kaum zu viel, wenn man behauptet, daß die Mehrheit des Volkes die alten Wege heute für verkehrt hält und nach neuen strebt.

Der Geldraub geht weiter.

Berlin, 1. Okt. Wie aus dem besetzten Gebiet gemeldet wird, wurden durch die belgische Kriminalpolizei weitere Requisitionen vorgenommen, so bei der Reichsbankstelle Arefeld 900 Milliarden, in Hendingen 20 Milliarden. Bei der Reichsbankstelle in Hamborn erschienen Kriminalbeamte der belgischen Besatzungsbehörde und legten einen Requisitionsbefehl über 500 Milliarden vor. Da dieser Betrag nicht bezahlt werden konnte, wurde der ganze Barbestand der Bank beschlagnahmt, nämlich 325 Milliarden. In der Reichsbankstelle Duisburg erklärte ein belgischer Offizier am 20. September auf die Weiterung der Bank, 500 Milliarden auszugeben, sämtliches Geld für beschlagnahmt. Es wurden 288 Milliarden weggenommen.

Das Gefecht der tapferen Düsseldorf-Polizei mit den Sonderbündlern.

Das Gefecht der tapferen Düsseldorf-Polizei mit den Sonderbündlern.

Düsseldorf, 1. Okt. (Drahtber.) Ueber die gestrigen Vorgänge in Düsseldorf wird noch vom B.T.Z. berichtet: Die Zugänge zur Altstadt waren nur von wenigen Beamten der blauen Polizei abgeperrt. Die grüne Polizei, gegen die der Selbstschutz der Sonderbündler schon Tage lang vorher scharfes Vorgehen angedroht hatte, lag in Bereitschaft. Infolgedessen fühlte sich der sonderbündlerische Selbstschutz als Herr der Lage und ging mit größter Rücksichtslosigkeit gegen die blaue Polizei vor. Dabei kam es zwischen dieser und den Sonderbündlern zu den ersten Hebelereien, bei denen auch schon der Gummiknüppel in Tätigkeit trat. Einige Zeit darauf fiel sogar der Selbstschutz über drei blaue Polizeibeamte her; als die Beamten sich mit Säbel zur Wehr setzten, zog ein Sonderbündler die Pistole und

schuß einen Beamten nieder. Unter dem Freudenjubel der Sonderbündler brachte dieser Mann vom Selbstschutz den Säbel des Polizeibeamten zum Führer auf die Rampe. Der Schuß löste aber auch unter der Menge der Sonderbündler eine Schreckenspanik aus. Ein großer Teil begann bereits zu flüchten. Unterdessen war die bedrohte blaue Polizei nach dem Polizeigebäude gelassen und hatte von dort die grüne Polizei zu Hilfe gerufen. Als diese erschien, brach eine abermalige Panik unter den Sonderbündlern aus. Viele rissen ihre Armbünde herunter, steckten ihre Waffen ein und flohen. Ein Teil vom sonderbündlerischen Selbstschutz begann sofort auf die ankündigende grüne Polizei zu feuern. Die Schutzpolizei erwiderte das Feuer und ging

im Sturm gegen die Verräter vor, die sich alsbald zur Flucht wandten. Der Eindringling war in kurzer Zeit leer gefegt, nur Stöcke, Hüte und formgerissene Waffen blieben auf dem Platz liegen. Einige Leute errieten so in Angst, daß sie sogar in den Hofartentisch liefen, um sich dort niederzuwerfen. Der Selbstschutz der Sonderbündler hatte sich hinter die Rampe des Theaters gekümmert und eröffnete von dort aus das Feuer auf die Polizei. Da der Selbstschutz das Feuer nicht einstellte und wie wild in die Straßen hineinstieß, trieb die Polizei zunächst alle Passanten fort, die sich in die Hauseingänge geflüchtet hatten, und zwang sie, mit erhobenen Händen hinter die Linie zurückzugehen. Dann rückte die Polizei auf neue gegen den sonderbündlerischen Selbstschutz vor, der sich unter ständigem Feuer in die angrenzenden Straßen zurückgezogen hatte und erst nach und nach vertrieben werden konnte. Ein großer Teil der Sonderbündler flüchtete in Häuser, die von Franzosen besetzt sind und baten dort um den Schutz der Besatzung.

Die Franzosen schickten alsbald einen Offizier zum Rathaus und ließen verkünden, daß sie mit militärischer Gewalt eingreifen würden. Sofort rühten dann auch, von den Sonderbündlern mit stürmischen Hochrufen begrüßt, Panzerautos und Kavallerie-Patrouillen vor. Die Sonderbündler kamen wieder aus ihren Rücklöchern hervor und veranfahten mit Hilfe der Besatzung eine wilde Jagd auf die grüne Polizei.

Die Franzosen lenkten auf die Beamten. Viel einzeln, so fürzte sich der Pöbel während auf ihn, schlug und trat den Verwundeten. Nach dem einwandfreien Zeugnis sozialdemokratischer Arbeitersekretäre wurde a. B. in der Mühlentstraße ein Trupp von acht grünen Polizeibeamten von französischer Gendarmrie abgefangen. Die Leute wurden unter Freudenjubel der Sonderbündler gezwungen, im Laufe des Tages nach erhobenen Händen gegen das Polizeigebäude hin zu bewegen. Ein Sonderbündler warf einem der Beamten einen Stein auf die Beine und brachte ihn dadurch zu Fall. Sofort fürzte sich die Menge auf den Mann und trampelte auf ihn in der verschiedensten Weise herum. Die französische Gendarmrie kümmerte sich gar nicht darum. Zwei Menzäger, die

offenbar menschlicher empfanden, befreiten den Mann und vertrieben den Pöbel mit dem Bajonett. Anzweihundert verhaftete die Besatzung auf dem Rathaus den Polizeibeamten unter der Bedingung, daß seine Beamten ohne Grund gegen friedliche Leute vorgegangen seien. Die Franzosen entwarfen im Laufe des Abends die gesamte grüne Polizei.

Die Beamten wurden zusammengetrieben und mußten alle Waffen abgeben. Nach zweimaliger Verlesung wurden sie dann in Autos verladen und ins Gefängnis verbracht. Jeder neue Transport wurde von den Sonderbündlern mit Beschimpfungen überhäuft. Das Auto des Sonderbündlers Matthes, der sich gekümmert hatte, war von der Polizei mit Beschlag belegt worden. Ein Teil des sonderbündlerischen Selbstschutzes zog nach der kurz gemeldeten Versammlung von dem Theater zum Rathaus und nahm dort eine drohende Haltung ein. Die kleine noch zur Verfügung stehende Polizeimannschaft erhielt den Befehl, auf die Menge zu feuern, sobald sie angreifen würde. Die Bürgerwehr hat angesichts der bedrohlichen Lage zum französischen General eine Abordnung geschickt und ihn fragen lassen, was denn nun den Schutz der Stadt übernehmen sollte. Der General ließ erklären, daß er für den Schutz der Stadt aufkommen werde. Um diesen Schutz zu bewerkstelligen, hat er sofort eine Verkehrsperre angeordnet.

Der Tag hat 10 Tote und 74 Verwundete gefordert. Ein blauer und zwei grüne Polizeibeamte sind tot, vier blaue und neun grüne Polizeibeamte verwundet. Sämtliche Offiziere der Schutzpolizei sind verhaftet worden. Der stellvertretende Regierungspräsident, Oberbaurat Maddas, ist in seiner Wohnung von den Franzosen verhaftet worden. Beigeordneter Dr. Haas, der Sonntagabend vorübergehend freigelassen worden war, ist heute wieder verhaftet worden. Ferner wurden der Polizeikommissar Köhler und Kriminaloberkommissar Wallenberg verhaftet.

Nach Einstellung des Widerstandes.

Daß die Reichsregierung den Abbruch des passiven Widerstandes angekündigt hat, ist auf das Gemütsregime der Einbruchstruppen ohne jeden Einfluß geblieben. Der Terror wird fortgeführt. Es kann vorläufig gar keine Rede davon sein, daß die Arbeiter, Angestellten und Beamten wieder ihren Dienst aufnehmen können, denn überall dort, wo der Wille dazu vorhanden ist, scheitert die Absicht an der Haltung der Besatzungsbehörden. So in Duisburg, wo sich 180 Eisenbahner zum Dienst meldeten. Die Regie begnügte sich nicht etwa, die in der Meldung zum Dienst enthaltene Bereitwilligkeitserklärung zur Wiederaufnahme der Arbeit anzuerkennen, sondern sie stellt solche Forderungen, daß die Eisenbahner unter diesen Bedingungen die Wiederaufnahme der Arbeit verweigerten. Das war sicher auch der Zweck.

In Flintrop und Aray wurde den Eisenbahner lediglich ein Ultimatum gestellt, die Arbeit innerhalb von sechs Tagen wieder aufzunehmen, andernfalls sie ausgewiesen würden. Schon diese beiden Beispiele zeigen, daß die Franzosen nicht daran denken, ihre Methoden zu ändern. Bewiesen wird die Laßigkeit ferner durch das ununterbrochene Säbelregiment des Militärs. Die Rassenverhargungen dauern fort. In Duisburg haben Soldaten 275 Milliarden, die der Städtischen Straßenbahn gehörten, und 6 Milliarden Polizeigeld; in Bochum raubten die Franzosen 312 Milliarden aus der hiesigen Sparkasse. Während man in Deutschland auf eine baldige Rückführung der Besatzungsbehörden mit den Vertreibungen fort. In Duisburg-Meiderich erhielten 190 Eisenbahner mit Familien den Ausweisungsbefehl. Verurteilungen finden täglich statt und erst am Freitag verlangten die Franzosen die Räumung der katholischen Schule in Wetter, um sie als Kaserne für die Truppen ein-

zurichten. Um die „Verhandlungsbereitschaft“ besonders zu dokumentieren, wird an allen Kontrollstellen die Zug- und Güterkontrolle äußerst streng durchgeführt, so daß der Personenerverkehr zugunsten der Lebensmittelversorgung bedeutend eingeschränkt werden mußte.

Als einziges Zeichen des „Abbaus“ der Besetzung kann verzeichnet werden, daß in Bochum der weibliche Troß der Einbruchstruppen Befehl erhielt, binnen drei Tagen abzureisen.

Essen, 1. Okt. Die Franzosen haben einen Teil des Justizgebäudes in Essen für ihre Zwecke beschlagnahmt. Der Stadtverwaltung wurde aufgegeben, die deutschen Justizhäuser in Werden in das Essener Gefängnis im Raimannshof zu überführen. Die Aufnahmearbeiten hierfür waren auf Montag, mittags 12 Uhr, fertig zu stellen. Ein französischer Offizier erklärte, man würde die deutschen Justizhausgefangenen laufen lassen, wenn deren alsbaldige Ueberführung in das Essener Gefängnis nicht möglich wäre. Die Stadtverwaltung hofft, die notwendigen Arbeiten bis Montag mittags 12 Uhr beenden zu können. Man vermutet, daß die Franzosen das Werden Justizhaus ganz für sich beanspruchen werden, um es als französische Strafanstalt zu benutzen.

Bochum, 1. Okt. (Drahtber.) Die Franzosen beschlagnahmten am Samstag den Lokomotivschuppen des Bochumer Vereins.

Frankenfahrpreis auf der Regiebahn.

Essen, 1. Okt. (Drahtber.) Auf den Regiebahnen ist fast Anschlag der französisch-belgischen Verwaltung der Fahrpreis vom heutigen Tage ab in französischer oder belgischer Sprache zu bezahlen. Diese Maßnahme hat eine heillose Verwirrung bei der Umrechnung zur Folge, da der französische und belgische Franken zu verschiedenen Kursen gehandelt werden.

Nach Cayenne verschleppt.

Nach bei der „Bergisch-Märkischen Zeitung“ eingegangenen Nachrichten sind die im Schlaagert-Prozess zu langjährigen Freiheitsstrafen verurteilten Angehörigen der Organisation Heins, Sadomski, Zimmermann, Becker, Pullmann, Wiping und Werner in Cayenne, der französischen Verbrechertolonie in Französisch-Guyana (Südamerika) eingetroffen. Nach dem Schlaagertmord die weit grausamere Verbannung zu Strafarbeit in der Aguatorionne! Das nennt Frankreich „Menschlichkeit“. Und damit meint es das deutsche Volk zu verhöhnen. Mit solchen Schritten beantwortet es deutschen Verhandlungswillen.

Der Abbau der Ruhtkredite.

Berlin, 1. Okt. Wie die Vorkredite, findet heute im Reichsfinanzministerium eine Sitzung statt, in der man sich auch mit der Frage des Abbaues der Ruhtkredite für das Ruhrgebiet befaßt. Minister Ruch weist den Blättern auf die Folge, zurzeit in Weimar, wo Besprechungen stattfinden, die die Probleme der Uebergangswirtschaft zum Gegenstand haben. Nach einer Meldung der „Post, Bzg.“ ist mit einer allgemeinen Betriebsaufnahme im Ruhrgebiet von morgen an zu rechnen.

Deutsches Reich

Wertbeständige Steuern.

Der finanzpolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrats begann die Beratung des ihm vom Reichsminister der Finanzen zur Stellungnahme übergebenen Entwurfs eines Gesetzes über wertbeständige Steuern und Vereinfachung des Besteuerungsverfahrens. Der Vertreter des Reichsfinanzministeriums führte aus, mit dieser Vorlage sei die Vorbereitung einer endgültigen Lösung des von allen als allmählich unhaltbar empfundenen Steuerwesens beabsichtigt und zum ändern käme es darauf an, die jetzige Wirrnis zu lösen, die in den Verhältnissen von Papiermark und Goldrechnung zueinander lägen. Bei der Frage der Erleichterung des Veranlagungsverfahrens käme es darauf an, zu entscheiden: Wo lohnt es sich, eine Steuer ein-

Dem Meister Hans Thoma zum 84. Geburtstagsfest

(2. Oktober 1923.) Zwischen Zeit und Ewigkeit Flattert die schwankende Seele. Du aber streich wie ein Held im Streit, Treu Deiner Kunst Befehle. Wächter aus grauer Vergangenheit, Weiser zu grauen Fernen, Hebt Du die Herzen aus Erdenleid Auf zu den ewigen Sternen. Otto Michaeli.

Beate.

Von Franz Schanewacker. „Serr Noxenes.“ „Frau von Hilben.“ In das sarte Gesicht der jungen Frau strahlte ein braungebranntes Märgerscheit, dem nur der Zylinder ein etwas fremdländisches Ansehen gab. Die Gesichtszüge waren deutsch, und als er in kurzem Gespräch von seiner Tätigkeit als Bauherr an den großen Brückenbauten der peruanischen Nordküstenbahnen sprach, hörte sie ein reines Deutsch ohne den Schatten fremdartiger Tonfarbe. Dann nahmen die andern Gäste sie in Anspruch, und er entsand sich ihrer Aufmerksamkeit. Aber es geschah ihr zuweilen ganz plötzlich, daß ein Ausdruck des Nachsinnens ihr lächelndes Gesicht ungewollt machte, wenn ihr glänzendes Bild über einer breiten Schulter das bräunliche Gesicht des Herrn Noxenes streifte. Er sah mit einem Mann zusammen, demselben Herrn, der ihn heute bei ihr eingeführt hatte. Sie sprachen von geschäftlichen Dingen, darob sie, als sie die letzte Eindringlichkeit ihrer Unterhaltung sah, und gab es auf, nachzusinnen, warum dies Gesicht aus einem fernen Erdteil sie so lebhaft bestrich. Sie schaute sich. Die Rede ging nicht von geschäftlichen Dingen, von ihr wurde gesprochen. „Sie hat sich nicht wieder verheiratet, und sie wird sich nicht mehr verheiraten“, sagte der Finanzmann. „Drei Anträge, die alle drei sehr annehm-

bar waren, hatte sie abgelehnt. Kann man's ihr verdenken? Hilben war mit seinem Gelde die letzte und einzige Rettung ihres Vaters. Die Fabrik stand auf unterwühltem Boden. Es war klar, daß sie entweder den einen heiratete und der Familie Ehre und Gedeihen erzielte, oder daß sie ihn ausstülzte und die väterlichen Fabrikgebäude zusammenkippen sah. Kann man's ihr verdenken, daß sie nur diese eine Ehe schloß?“

„Nein“, antwortete Noxenes. „Diese Vermunft war zu trocken.“ Zahlen mordeten, wenn sie für Gefühle geist und ästhetisch werden“, bemerkte der andere. „Ein Verzicht auf jemand anders soll auch in der Rechnung genommen haben.“ In Noxenes' schweigend und betradete das Antlitz der Frau, von der sie sprach, in der glänzenden Fläche eines Spiegels, dessen brauner Rahmen die bleiche Sammethaut ihres Gesichtes wie ein Bild umgab. Als sie den Kopf wandte, schien der Blick ihrer grauen Augen aus dem klaren Glase ihr mit einem scheinbar durchdringenden und doch leeren Ausdruck anzusehen. Obwohl er wußte, daß dies nur der spielerische Widerspruch des Spiegels sei, bliete er dennoch, rasch zur Seite und sah für einen Augenblick sie selbst schräg seitlich liebenswürdig im Gespräch mit jemand lachend, den er nicht sehen konnte.

Es war nicht spät, als die Gäste gingen, einer sehr rasch dem andern folgenden. „Kommen Sie. Es wird für gewöhnlich um elf Uhr aufgebrosen.“ Noxenes schüttelte den Kopf. „Ich bleibe“, sagte er. Sein Bekannter sah ihn erstaunt an. „Ich bleibe nur einige Tage hier, und es sind dringende Sachen, die ich erledigen muß. Eine davon ist die, die mich zum Hierbleiben zwingt.“ Er blieb.

Wie durch einen verwehenden Nebel begannen die Frau und der Mann in dem immer leiser werdenden Raum ihrer Gegenwart bewußt zu werden. Jetzt waren nur noch drei Gäste da, nur noch zwei, und als diese beiden gingen, warfen sie einen erkrankten Blick auf Noxenes und einen tragenden auf Frau von Hilben. Noxenes' verbindlich nichtsagendes Gesicht schien nichts davon zu bemerken, und Frau von Hilben verlor unter der Höflichkeit des Nabels und den Redensarten des Abfickens ein seitliches Gefühl, das sie verwirrte und beklemmte.

Die Tür schloß sich, und sie waren allein. Frau von Hilben wandte sich unsicher zu dem Manne. Er

stand schweigend mitten in dem hellerleuchteten Zimmer. Der Ausdruck seines Gesichtes war gänzlich verändert. Alle Unersättlichkeit war von ihm abgefallen; von seinem Gesicht, seinem Blick, seiner Gestalt ging ein räudloses Gefühl aus wie eine heiße Woge, und die Woge erlachte sie, hart und fast tödlich, daß sie erlosch und an den Tisch gelehnt ihn anblitzte, so bliete, als wollte sie durch ihn hindurch in eine Zeit schauen, die vergangen war. Sie wollte sprechen — irgend etwas, das dies Schweigen brach und die stillen laufende Stimmung überdauerte. Er trat er auf sie zu. Das Wort im Munde wurde ihm zu lautlosem Nien.

„Beate“, sagte er leise. „Erkannte das tiefe Beben dieser dunklen Stimme, und ihr bleiches Gesicht wurde weiß. Sie senkte den Kopf und sah nur das bunte Gesicht des Teppichs verschwommen emporschimmern wie aus einer dunklen Tiefe. Ihre junge Vergangenheit kreiste unter ihren Füßen in einem rasenden, farbigen Wirbel.“

„Zehn Jahre schossen vorbei, zehn Schwalben im Flug. Sie war ein Mädchen von achtzehn Jahren, und Noxenes war Joachim Voger. Er hand ohne Vermögen im Anfang seines Berufs, und sein Einkommen war gegenüber dem goldenen Grund, den ihres Vaters Kredit brachte, ein lächerlicher Sandhaufen im Wind. Die Gien und Schöte aber bebten von Tag zu Tag bedenklicher, der Bankier dringte von Tag zu Tag stärker, und der Vater hat von Stunde zu Stunde wärmer und leiser. Solange Joachim von seiner Wiege sprach, widerstand sie mit Qual; als er schwieg, gab sie laump nach; als er ging, brach sie zusammen. Von ihm hätte sie nichts mehr, außer daß er ins Ausland gegangen sei. Später hatte sie jede Erlaubung nach ihm so ängstlich gemieden, wie ein Kind finstere Wägen des Abends auf düsteren Wägen leucht. In dem geheimen Winkel ihrer einsamen Gedanken hing über seinem Bild ein Vorhang, den sie nie zu heben wagte.“

„Jetzt fiel der Vorhang.“ „Joachim“, sagte sie leise und wartete auf sein Wort.

„Zwei Jahre fast ist dein Mann tot“, begann er. „Zehn Jahre bin ich heute für Dich tot gewesen, müßtest Du es für mich sein. Zehn Jahre, Beate.“

Er schwieg und sah erschüttert auf die regungslose Gestalt der Frau. „Ich bin Frauen begegnet, vielen Frauen und Mädchen. Weisen und kalten, herrlichen und sanften. Ich bin an ihnen vorübergegangen. Zehn Jahre des Totseins — das ist viel Zeit zwischen Schienen

und Bretterbahnen und Eisenkräften. Was ich heute will, ist das eine, daß ich immer gewollt habe in den zehn Jahren... Dich.“

Das Dienstmädchen klopfte dräuben an die Tür und ging wieder, ein Wagen rollte auf der Straße — sie hörte es nicht. Sie schloß die Augen, um die Worte und sah zugleich die Blumen des Teppichs unter ihren Füßen bunter glühend emporschimmern, ein schimmerndes Blütenbeet, und sie emporeben wie eine Woge.

„Ich habe dich ohne Gedanken und ohne Hoffnung erwartet, Joachim. Aber die letzten zwei Jahre hab ich gebohrt...“

Sie sagte es ruhig, mit sanfter Stimme, die von Wort zu Wort erschauernd wurde, und schloß nur, wie die Woge sie dichter und höher umhüllte, bis sie in ihr versank und sank.

Er streckte rasch die Arme aus und hielt die Gleitende. Als sie sich emporgerafft hatte, verging die Sehnsucht der Vergangenheit und aller Gram in der Umschlungung ihrer Arme.

Zur alten Karlsruher Zensur.

Von Karl Preisenbans. Im Jahr 1718 erschien in Hanau bei Jakob Bajan ohne Verfassernamen ein hebräisches Buch, das einem Karlsruher Konfessionarium aus merkwürdigem Grund verdächtigt ist. Die Landesbibliothek besitzt ein Exemplar dieses Werks (Handschr. Karlsruh. 1689) mit dem handschriftlichen Eintrag: „Von gegenwärtigem Buch haben die Jüden 1718 in Durlach 100 Exemplare einbinden lassen, daher man von Seiten Konsistorii für nötig angesehen, etliche Exemplare abzufordern und sich ihres Inhalts wegen zu erkundigen. Zu dem Ende Herr N. Seyfert, Subdiacono zu Pforzheim, und H. Wasmuth, Praeceptor primario bei dem Gymnasio Illustri in Durlach, jedem ein Exemplar zugeschickt und derselbe erhaltene unterthäniger Bericht hier bezugelagert worden. Karlsruhe, den 3. August 1718.“ (Unterschrift des Superintendenten und Kirchenrats Joh. Lorenz Köhlein). Beide Gutachten liegen in Urchrift dem Buch bei: sie beweisen die volle

zuziehen, wo lohnt es sich, eine Steuer aufzumerken und wie seien die Rechtsmittel zu behandeln? Weiter bezeichnete der Regierungsvertreter die Feststellung der Vermögens noch als notwendig im Hinblick auf die in der Schwebe befindliche Währungsfrage und auf die neue Brotverforgungsabgabe. Besonders schwierig läge die Entscheidung der Frage, die in der Vorlage angeknüpft sei und die eine Vereinfachung der Rechtsmittel vorlebe. Die Entwicklung eines großen allgemeinen Steuerprogramms fehle in der Vorlage noch und deshalb sei auch die Einkommen- und die Körperschaftsteuer beispielsweise noch nicht behandelt. Technische Gründe verhindern die Lösung der Aufgabe auf einmal; es müsse schrittweise vorgegangen werden. In der Aussprache wurden namentlich Bedenken erhoben gegen die Einbringung von Teilplänen in der Vorlage. Die weitere Behandlung wurde drei Arbeitsausschüssen überwiesen und zwar einem für die Vermögens- und Erbschaftsteuer, einem zweiten für die Umsatzsteuer und einem dritten für die Kapitalverkehrs- und Börsensteuer.

Zur Aufhebung des Republiksschutzgesetzes in Bayern.

Berlin, 1. Okt. Die das „Berliner Tageblatt“ mittelt, fand am Samstag eine längere Besprechung des Reichspräsidenten mit dem Reichskanzler und den Ministern Gieseler und Solmann über die neuesten Maßnahmen des bayerischen Generalstaatskommissars statt. Eine Sitzung des Reichskabinetts wurde nicht abgehalten, auch wurden keine Beschlüsse gefasst. Im Laufe des Abends jedoch wurden Besprechungen mit den bayerischen Stellen aufgenommen. Das Blatt fügt hinzu, daß nach den bisher vorliegenden Meldungen der bayerische Generalstaatskommissar lediglich die bayerischen Polizeibehörden in München aufhob, also jene Vorschriften, durch die nähere Bestimmungen über die Durchführung des Schutzgesetzes durch die bayerischen Landesstellen getroffen wurden.

Ein Kommunistenpuff.

Brannschweig, 1. Okt. In Wolfenbüttel wurden von den Kommunisten und den Delegierten der umliegenden Kreiswerke, als sie an einer Versammlung von der Polizei verhindert wurden, beim Abmarsch mehrere Bürger mißhandelt und einige Häuser besetzt. Die Polizei konnte sie zwar von ihrem Vorhaben abbringen, wurde dann aber von der Menge beschimpft. Die Polizei wurde gezwungen, mit der blanken Waffe vorzugehen. Der Angriff richtete sich namentlich gegen die Angehörigen des Stahlhelmverbandes. — In Halberstadt kam es am vergangenen Freitag ebenfalls zu kommunistischen Unruhen. Die Polizei mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen. Von den Polizeibeamten wurden einige leicht, von der Menge niemand verletzt.

Eine Bande von Grabschändern verhaftet.

Berlin, 30. Sept. Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete eine gefährliche Verbrecherbande, auf deren Konto eine ganze Reihe von schweren Einbrüchen, besonders in Friedhöfen, kommt. Den Grabschändern wurde bereits der Einbruch in die Gruft des Generalstaatskommissars von Moltke auf Gut Krefan in Schlesien und die Veranbarung der Friedhofgruft an Weimar im Mai ds. Jrs. nachgewiesen.

Badische Politik

Wahlvorbereitungen.

Offenburg, 20. Sept. Als sozialdemokratischer Reichstagskandidat für den 4. badischen Wahlkreis Offenburg-Neuland wurde durch Urabstimmung der bisherige Reichstagsabgeordnete Adolf Gerd in Offenburg vorgeschlagen. Eine sozialdemokratische Kreisversammlung, die gewöhnlich die Kandidatenfrage regelt, konnte infolge der Bahnunterbrechung nicht stattfinden.

Sarmlosigkeit der hebräischen Schrift. Seufert stellt ihren anonymen Verfasser fest: „Nofel Jisroel, ein Sohn des Rabbi Kasmanus und Tochtermann des M. Jude Müller“, und verweist auf die Haupttitel: „Rechte, Gebährde und Gewohnheiten miteinander vereinbart und zusammengetragen, welche namentlich die Juden inachtzunehmen haben.“ Wahnwitz gibt auf einem lateinischen „Kurzen Extrakt“ wissenschaftlicher Aufmachung in einem Brief an den Marxisten eine allgemeine Orientierung über die Schrift mit dem beruhigenden Aufsat: „Sont habe darinnen, fowiel zwar davon habe lesen und verstehen können, nichts gefunden, das wieder Christusum und andere ähnl. Lehre blasphem wäre.“ Nach dieser Seite hin sieht dem Vorahemer „Archidiaconus Jo. Henricus Seufertus“ offenbar eine Stelle „In dem 17. Blat“ anhängig, die von „elischen Sachen meldet, deder die Juden nicht gedenken sollen. So sollen sie minichien die Namen der Christen schreiben, besonders den Namen Johannes mit deren Consonantibus Jodh und He, obwohl die Namen Jehuda und Jehosua mit Jodh und He können geschrieben werden. Doch seien etliche unter den Juden, welche nicht einmal wollen zugeben, daß man diese hebraische Namen so schreiben solle, sondern nur Juda und Joshua, und also ohne He. Sonderzweifel, weil sie hiermit auf den wesentlichen Namen Gottes Jehova sehen, darinnen Jodh und He sich befinden. Dieses sey auch inachtzunehmen von denen, die sich angewöhnt haben zu lazen: Johannes-Strauben. Sie sollen in das künftige lazen: Tamaus-Strauben, weil in diesem Monat, so die Selste des Juntis u. die Selste des Juntis ist, diese Strauben seltsa werden.“

Welchen Ausganga die Zensurangelegenheit nahm, geht aus den Beilagen des Buches nicht hervor. Man wird aber annehmen dürfen, daß nach den beiden Urteilen der Durlacher und Vorahemer Sachverständigen ein Verbot der kirchlich und politisch ganz unverfänglichen Schrift unterblieb.

Der Zusammenbruch unserer Wohnungspolitik.

Rückblicke und Ausblicke.
Von Ing. Otto Lange, Karlsruhe.

Die Wohnungspolitik der Nachkriegszeit ist tatsächlich zusammengebrochen; das ist allen Einsichtigen von unten herauf bis hoch in verantwortlichen Kreisen kein Zweifel mehr. Nur die breite Masse gibt sich darüber noch verhängnisvoller Selbsttäuschung hin, — eine gewohnte Erscheinung, denn man distanzierter a. B. auch noch über einen „etwalgan“ Staatsbankrott, als solcher in Wahrheit ebenfalls längst vollendete Tatsache war.

So wird für die Allgemeinheit der Zusammenbruch der Wohnungspolitik erst dann ein Faktum werden, wenn er sich im Zusammenbruch der Wohnhäuser büchßlich äußert. Sehr weit davon sind wir vielfach nicht mehr entfernt. An maßgebender Stelle beginnt man zu bereuen und schleunigt in anderen Kreisen einzulenken. Aber gerade deshalb ist nicht überflüssig, nochmals auf die vorliegenden Fehler hinzuweisen und in breiten Kreisen den Weg zu bereiten für die künftige unvermeidlichen Maßnahmen.

Unsere Wohnungspolitik war geleitet von einem einseitigen Gesichtspunkt höchst bedenklicher Art: Verbilligung der Mieten um jeden Preis. Soweit das lediglich auf Kosten der Hausbesitzer ging, mochte das der Allgemeinheit gleichgültig, vielmehr willkommen sein. Allerdings wurde schon hier jedes tragbare Maß weit überschritten. Nach der Weimarer Verfassung sind alle Staatsbürger vor dem Gesetze gleich; folglich sollte die Ausbeutung einer Klasse durch die Mehrheit ebenso ablehnbare und unzulässig sein, wie die Ausbeutung der Masse durch einige wenige. Aber das bevölkerungspolitisch Gemeinliche war dies: man verbilligte die Mieten weiterhin auf Kosten der Erhaltung und Erneuerung unseres Häuserbestandes, zehrte also unter Geheiß Fittichen von der Substanz, sanktionierte einen Neubau auf Kosten der heranwachsenden Generation.

Die Verhältnisse, wie sie sich im Laufe der letzten Jahre herausbildeten und zu dem Gipfelpunkt von Widersinn führten, den wir am 1. September 1923 erreichten, verdienen schon aus historischem Interesse nochmals ausdrücklich festgehalten zu werden. Die zu diesem Zeitpunkt erhobenen Mieten brachten selbst von einem Doppelhaus von 10 Wohnpartien und 100.000 M. Stenerwert für dessen gesamte innere und äußere Instandhaltung einen Betrag von ca. 1/2 Million Papiermark, das war rund der halbe Stundenlohn eines Handwerkers.

Wenn die fogen. Miete trotzdem eine relative Höhe hatte, so nur, weil gleichzeitig von solchem Hause an Betriebskosten, Steuern, Abgaben über 30 Millionen aufzubringen waren, die der Eigentümer lediglich einflussieren und mit bestmöglichem Zeitaufwand den jeweiligen Stellen aufzulegen mußte.

Sein Entgelt dafür, sowie sein ganzer Kapitalzins: knapp 2000 M., etwa ein Minutenlohn damals, ein Satz, der bei der bisher geflogenen nachrichtlichen Mietszahlung am 1. Oktober noch bestehen würde, und der zurzeit die Kaufkraft von einem Streichholz hat. Eingeführt sei noch, daß der Kammerrenter gleichzeitig für die vielleicht halbtägige Reinnahme der zwei Küchenamine an 24 Millionen beansprucht.

Dieses Zahlenbild ist eine vollkommene Karikatur jeden organischen Aufbaus des Mietzinses. Es ist unbegreiflich, wie überhaupt noch von Miet-, Berechnung“ gesprochen werden kann. Die Annahme milderer Geratemohlfahren könnte nicht ärger ad absurdum führen. Und die Auswirkung solchen Zustandes: Unser Häuserbestand ist in beispiellosem Verfall begriffen, der unauflöslich fortzuschreiten wird, wenn nicht ganz gewaltige Summen sind in allernächster Zeit mobilisiert werden. Jede Dreipaarung, nur Anbruch des Rennterabnehmens an der Außenwelt, geht heute hoch in die Milliarden.

Deutsche Musik in Japan.

Vor der furchtbaren Katastrophe, die Japan getroffen hat, gingen dem Deutschen Auslandsinstitut aus Tokio die folgenden Ausführenden zu, die zeigen, welcher wachsenden Berücksichtigung sich deutsche Kunst und deutsche Musik bei den Japanern erfreuen:

Der über die Einführung und Entwicklung der deutschen Tonkunst in Japan von Anbeginn berichteten wollte, müßte nun schon ein vierzigjähriger Gast dieses Landes sein. Vor ungefähr 40 Jahren gründete die Regierung die Kaiserliche Musik-Akademie im Ueno-Park. Seit 30 Jahren sind immer einige deutsche Lehrer an der Akademie tätig, doch war der Entwicklungsgang nur immer sehr mäßig und bescheiden. Wenig gelangte an die große Öffentlichkeit, und doch ist es diese nur, die einer stetigeren und reiferen Entwicklung den Schwung verleihen kann. Das japanische Volk sah in dem Deutschen, doch gewiß Ehrlichen und Guten, das ihm ein- oder zweimal im Jahre von der Akademie öffentlich geboten wurde, nur etwas Fremdes, seiner Seele gänzlich Unverständliches. Noch vor zehn Jahren konnte wohl niemand so recht daran glauben, daß unserer Tonkunst jemals eine fremde Teilnahme und ein wirkliches Verständnis entgegengebracht würde. Dazu kam, daß, während die japanische Regierung ihre vier deutschen Lehrer an der Musik-Akademie nicht entließ, Engländer und Franzosen alle Fehel in Bewegung setzten, die Lehrer und den ganzen deutschen Einfluß an der Akademie zu beseitigen. Diese Wühlarbeit machte sich schon sehr bemerkbar, indem die deutschen Künstler von öffentlichen Konzerten absehen mußten. Die Entwicklung schied also mehr rückwärts als vorwärts gehen zu wollen. In der Arbeit an der Musik-Akademie ließ sich jedoch die japanische Regierung nicht beeinflussen. Nur von hier aus war also eine Entwicklung zu erwarten. Dies erkannte der deutsche Lehrer, der jetzt die Leitung des Orchesters und Chores unter sich hat. Nachdem er sich in unermüdlicher und stetiger Arbeit einen Orchesterkörper erzogen hatte, mit dem symphonische Werke unserer Klavier, Haydn, Mozart, Beethoven usw., vorzüg-

lich zu Gehör kamen, brachte er 1917 die „Walburgisnacht“ von Mendelssohn an die Öffentlichkeit. Man verzeihen mir, daß es nicht nur galt, einem Chor von 160 Schülern und Schülerinnen dieses Werk musikalisch verständlich zu machen, sondern ihn auch den keineswegs leichten Text zu lehren, und man wird die Schwierigkeiten wohl verstehen können. Jedoch das Werk kam in jeder Hinsicht vollendet zu Gehör. Der Eindruck bei den Japanern war gewaltig.

Von diesem Tage an, also seit nunmehr fünf Jahren, hat unsere Tonkunst hier eine Entwicklung erlebt, die niemand auch nur geahnt hat. Vor allen Dingen ist es das junge und jugendliche Japan, das sich zu unserer Musik mit großer Macht hingezogen fühlt. Die Konzerte in der Musik-Akademie finden jetzt dreimal hintereinander statt und werden von vielen Tausenden besucht. Eine tiefe und edle Begeisterung hat das junge Volk für unsere Tonkunst erfährt. 1920 konnte Beethovens 150. Geburtstag in mehreren Konzerten unter großer Beteiligung des Volkes gefeiert werden. Weiterhin läßt die Regierung seit vier Jahren die Akademie-Konzerte unter Leitung ihres deutschen Dirigenten in allen größeren Städten des Landes, wie Osaka, der alten, ehrwürdigen Kaiserstadt Kyoto, Nagoya, Hamamazu, Yokohama, Sendai usw., wiederholen, um auf diese Weise die Verbreitung unserer Tonkunst zu fördern. Man denke daran, daß in all diesen Städten noch nie ein Chor und Orchester gehört worden ist, daß unsere Musik hier auf gänzlich jungfräulichen Boden fällt, daß in Städten wie Osaka und Kyoto, wo die Konzerte an einem Tage zweimal stattfinden und jedesmal von drei bis viertausend Menschen besucht werden, der Eindruck, den zum Beispiel eine Mozart- oder Beethoven-Symphonie hinterläßt, ganz gewaltig ist, und man bekommt leise eine Ahnung von der Aufnahmefähigkeit dieses Volkes für unsere Tonkunst. Die viele Jahrhunderte alte kaiserliche Kultur dieses Volkes bedingt eben, daß auch alles wirklich Große und Schöne einer ihm fremden Kultur einen tiefen Eindruck hinterläßt. Auch die Mitglieder der kaiserlichen Familie zeigen ihre Teilnahme an

dem Hauseigentümer ist verbittert, läßt alles laufen oder droht mit Streik, falls nicht sofort ein anderer Kurs eingeschlagen wird. Streik, d. h. er verzichtet auf jede Mietszahlung und verweigert seinerseits jede über seinen privaten Teil hinausgehende Abgabe-Einrichtung. Denn sein Reingewinn an der Miete ist gleich Null, was für Instandhaltung einacht, belanglos, bleibt nur das unbezahlte Ehrenamt eines Gebührens-Einnehmers für Stadt und Land: und dafür dankt er.

Das Handwerk liegt darnieder, denn ganze Zweige desselben stehen und fallen mit der Arbeit, die Van und laufende Reparatur der Häuser ihnen zubringt. Die Verarmung der Handwerkermeister, der Ruin der kleinen Unternehmer, die Abwanderung der Arbeitskräfte in die Fabriken, Ueberfüllung und Arbeitslosigkeit dort: das bietet ein weiteres Blatt zu dem Kapitel „billige Miete“. Die Noilage der freien Architekten, der ständig sinkende Verschleißausgrad der Baustoff-Industrie sind weitere Auswirkungen davon.

Die neue Generation aber ist enterbt und ansäetochen. Geschäft und selbstlicher hält die letzte ihren Wohnraum fest, nimmt mehr davon in Anspruch, als sie braucht und bei richtiger Kalkulation je zahlen könnte, und hinterläßt ihn eines Tages in völliger Verwahrlosung. Die Wohnabgabe, die der Bautätigkeit bei deren amanswachen Unrentabilität eine Krücke sein sollte, schafft sich entfernt die Mittel für den durch natürlichen Bevölkerungszuwachs bedingten Neubedarf, — vom Erlös der durch Verfall abhängig werdenen Althäuser ganz zu schweigen. Sie belohnt zwar die Allgemeinheit fühlbar, aber das Ergebnis: Zufallsereignisse an wenige Begünstigte — wie künstlich ausgeführt wurde — oder, nach anderer Lesart: überhaupt keine Gewinnung produktiven Kapitals, sondern gerade die Erwirtschaftung der durch den ganzen Apparat selbst verbrauchten Summen.

Wahrlich genug, was alles dem Trugbild der billigen Miete geopfert wurde. Und das Beschämendste: umsonst. Obwohl leicht nachzurechnen ist, daß infolge der geschiedenen Zwangspreise für Miete und Brot — diese beiden lebenswichtigsten Posten — eine dem Frieden völlig äquivalente Lebenshaltung auf 2 Drittel des alten Gehaltsniveaus möglich sein sollte, finden wir Emporkömmlinge fast aller Preise weit über dies Maß hinaus.

Das Opfer des Hausbesitzers vermindert irgendwo an unkontrollierbarer Stelle im Jahraetriebe unierer Wirtschaft.

Aus Baden

Eberbach, 1. Okt. Bei der Station Hirschhorn stürzte ein junger Mann namens Berg aus Langental aus einem Personenzug und war sofort tot.

Delheim bei Rastatt, 1. Okt. Am kommenden Sonntag, den 7. Oktober, findet die letzte diesjährige Aufführung der Volksschauspieler statt, die bisher an jedem Spieltag ausverkauft waren.

Rastatt, 1. Okt. In dem ehemaligen Dachsigen Tiergarten ist am Samstag Feuer ausgebrochen, das die dort untergebrachten Kleintiere einäscherte und in den vorhandenen Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung fand. Ein Teil des Kleintierbestandes ist mitverbrannt.

Baden-Baden, 30. Sept. Nach den Tagen der Aufregung, die die zunehmende Feuerung auch hier im Gefolge hatte, herrscht jetzt wieder eine ruhigere Stimmung. Quers hatte es den Anschein, als sollten die radikalsten Elemente in der Arbeiterchaft die Führung an sich reißen und bei der Feuerungs- und Arbeitslosendemonstration wurde oft das Wort Generalstreik gebraucht. Der letztere wurde sogar beschlossen, doch kam man dann in einer Versammlung zu einer „Verjagung“ des letzteren, und jetzt wird von einer solchen Maßregel überhaupt nicht mehr gesprochen, denn die Radikalen mußten auch hier die Erfahrung machen, daß für ihre Propaganda kein Boden war, daß die besonnenen Elemente weitans die Mehrheit hatten und

daß sie den Weisungen ihrer Führer folgten. In einer im Rathaus unter dem Vorsitz von Bürgermeister Gieseler abgehaltenen Besprechung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern wurde die Lage bezüglich der Feuerung eingehend erörtert, und es kam eine Vereinbarung zustande, in der die Arbeitgeber erklärten, daß sie grundsätzlich die Gewährung einer Wirtschaftsbefristung für berechtigt halten unter Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit der einzelnen Branchen. Namens der Arbeitnehmervertreter wurde erklärt, daß diese mit dieser Regelung die aufgestellte Forderung einer Wirtschaftsbefristung für erledigt betrachten. Die Regelung hat den Beweis erbracht, daß man auch ohne Generalstreik vorwärts kommt. — Für die Erwerbsslosen wird eifrig gesammelt und die Spenden gehen reichlich ein. Die Firma Batschari stiftete 10 Millionen, die hiesige Filiale der Süddeutschen Discontogesellschaft 2 Millionen, Herr Haniel 1 Million, Frau Seldens-Schwarz Lebensmittel für einige Millionen, Privatier Renaux aus Amerika über 1 Million und weitere Spenden sind in Aussicht gestellt, die dazu beitragen werden, die Not zu lindern.

Bunte Chronik

Opfer der Zeit. Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge hat sich der 62 Jahre alte Dr. Max Wichmann, der seit 1900 Chefredakteur des „Badener Anzeigers“ war und wegen seiner treudiensten Gefinnung von den Franzosen auf die schwarze Liste gesetzt wurde, zusammen mit einer bekannten Materin in bitterster Not mit Leuchtgas vergiftet.

Nordpolfahrt mit deutschen Flugzeugen. Der Polarflug, der im Sommer d. J. von Amundsen geplant war, ist bekanntlich an der Unbrauchbarkeit des Flugzeugs gescheitert. Amundsen hat aber sofort erklärt, daß er den Versuch mit besseren Mitteln wiederholen werde. Er teilt nunmehr mit, daß er im Sommer nächsten Jahres von neuem an die Aufgabe herangehen und versuchen wird, den Nordpol von Spitzbergen nach Alaska zu überfliegen. Er wird sich im nächsten Jahre dreier Metallflugzeuge bedienen, die zurzeit in Deutschland gebaut werden (wahrscheinlich Junkers-Flugzeuge). Der Flug soll im nächsten Jahre nicht in einem Zuge stattfinden, sondern es ist beabsichtigt, Relais-Stationen anzulegen und dabei die drei erwähnten Flugzeuge zu verwenden. Dadurch wird die einmalige lange Flugstrecke in drei kürzere zerlegt und das Risiko vermindert. Amundsen will das ganze Gebiet aufklären, das rund um den Nordpol noch unerforscht ist.

Bom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Montag, den 1. Oktober 1923.

Im Bereiche des Hochdruckgebietes über Mitteleuropa dauerte am Samstag und Sonntag das trockene und teilweise heitere Wetter an. Am Tage herrschte gestern merkliche Wärme und die Temperaturen stiegen in der Rheinebene auf ca. 24 Grad. Neuerdings beginnt das Hochdruckgebiet sich abzuschwächen und der Luftdruck fällt, da sich über Frankreich ein Tiefdruckausläufer entwickelt, in dessen Bereich zunehmende Bewölkung, aber zunächst nur unerhebliche Niederschläge zu erwarten sind.

Wetterausichten, für Dienstag, 2. Oktober: Zunehmende Bewölkung, zunächst nur unerhebliche Niederschläge, Temperatur nur wenig verändert, etwas aufziehende westliche Winde.

Rhein-Wetterstände morgens 6 Uhr:

1. Oktober		30. September
Schifferinsel	1.10 m	1.17 m
Rehl	2.11 m	2.22 m
Maxau	3.70 m	3.76 m
"	"	mittags 12 Uhr 3.74 m
"	"	abends 6 Uhr 3.76 m
Mannheim	2.52 m	2.77 m

diesem Verdegange durch öfteren Besuch der Konzerte. So mußte das letzte Akademie-Konzert am 20. Juni vor der zukünftigen Kaiserin, Prinzen und Prinzessinnen wiederholt werden. Ein großes Orchester- und Chorkonzert der Musik-Akademie fand in dem Musiksaal des Marquis Tokugawa statt, wo alle Prinzen und Prinzessinnen gegenwärtig waren. Viele junge Musikstudierende, Männelein und Fräulein, gehen, wenn sie den drei- bis vierjährigen Kursus an der Akademie beendigt haben, zur weiteren Ausbildung nach Deutschland. Zurückgekehrt, suchen und finden sie ein geeignetes Tätigkeitsfeld an den Schulen oder privat, denn Liebe und Verständnis für unsere Musik wachsen stetig. Freuen wir uns daher über der deutschen Kulturarbeit, die hier so segensreich wirkt. Unser Deutschland und eine einst herrliche Musik können ja nie vergehen. Wie der Samen, den deutsche Arbeit hier gesät, aufsteht zu schönen Blüten und Früchten, so wird hier auch ferner gepflegt und gehütet werden deutsche Kunst und deutsche Musik.

Kunst und Wissenschaft

Auffindung eines Neuenmeteoers. Aus Argentinien kommt die Nachricht, daß der berühmte Meteorit von Duma wieder gefunden worden ist, nachdem er jahrelang verlohren war. Der Ort, an dem dieser größte aller bekannten Meteoriten die Erde traf, liegt in der argentinischen Provinz Chaco, war aber seit mehr als einem halben Jahrhundert in Vergessenheit geraten, so daß man das letzte Stück trotz mehrfacher Versuche nicht mehr auffinden konnte. Es besteht aus einem etwa 600.000 Kilogramm schweren Block aus metallischem Eisen mit 5 Prozent Nickelgehalt und hat beim Aufprallen auf den Erdboden ein Loch von 50 Meter Durchmesser und 5 Meter Tiefe geschlagen. Die „Geologische Rundschau“ berichtet, daß Herr J. G. Leberthson in Gemeinschaft mit einigen anderen Herren die Lage des Eisenblockes feststellten, indem sie sich der Magnetnadel als Richtungsweiser bedienten. Nach mehr als dreitägiger Arbeit mit Art und Pise fanden sie ihn auf einer Waldinsel.

Goldumrechnungsstab für Landabgabe
für die Zeit vom 3. bis 5. Oktober einschl. beträgt
Sechshundertsechsmillionen.

Finanzamt - Stadt und Land.
In den Monaten November und Dezember findet die regelmäßige Einreichung für die Gebäudeversicherung statt. Sie erstreckt sich auf sämtliche in diesem Jahre neu errichteten Gebäude, soweit sie unter Dach gebracht sind sowie auf alle Veränderungen an Gebäuden die Hauseigentümer werden zwecks Vermeidung von Strafen und Verlusten bei Schadensfällen angefordert, alle Neubauten und Veränderungen bis einschließlich 15. Oktober ds. J. bei der Stadt-Gebäudeversicherungsstelle (Ritterstraße 145, 4. Stock, Einwohn. Komm. u.) oder bei den Gemeindefretariaten der Vororte anzusuchen, wofür nähere Auskunft erteilt wird.
Karlsruhe, den 2. Oktober 1923.
Der Oberbürgermeister.

Die Gebühren der Kammerer werden mit Wirkung vom 30. September d. J. ab auf das 17.500.000fache der Grundgebühren erhöht.
Karlsruhe, den 1. Oktober 1923. D. 3. 100
Badisches Bezirksamt Abt. III.

Gemeindesteuer 1923/24.

Die Voraussetzungen auf die gemeindliche Grund- und Gewerbesteuer des Wirtschaftsjahres 1923/24 werden für den Monat Oktober 1923 folgendermaßen festgelegt: aus 100 M Grundsteuerkapital auf 200.000 M, aus 100 M Gewerbesteuerkapital auf 500.000 M, falls sofort und zahlbar bis einschließlich 10. Oktober. Die Grundsteuererhöhung wird vom Wirtschaftsjahresanfang an in der Maßinsparung des Monats September berücksichtigt, so daß der Hauseigentümer bei der Fälligkeit bereits im Besitz der von den Mietern zu erwerbenden Steuererleichterung ist. Im übrigen wird auf das den Steuerpflichtigen im September ausgegangene Merkblatt verwiesen.
Karlsruhe, den 30. September 1923.
Stadthauptkasse A.

Stadt, Spar- u. Wandeleinstaff.

Gemäß § 65 der Statuten bringen wir folgende zur Kenntnis unserer Wandeleinstaff und Mitglieder:
I. Mit Rücksicht auf die weitere bedeutende Geldentwertung wurde die Grenze der gemäß § 36 der Statuten noch ganzen Monaten zu verzinsenden Sparbücher auf 100.000 M erhöht.
II. Ferner wurden die Gebühren gemäß § 55 der Statuten mit sofortiger Wirkung wie folgt neu festgelegt:

- Die Schätzungsgebühren:**
- a) für Goldbänder:
bei einem Schätzwert bis zu 10.000.000 M auf 3 %
bei einem Schätzwert von 10.000.001 bis 500.000.000 M auf 2 % und mindestens 300.000 M.
bei einem Schätzwert von über 500.000.000 M auf 1 % und mindestens 10.000.000 M.
 - b) für sonstige Bänder:
bei einem Schätzwert bis zu 10.000.000 M auf 2 %
bei einem Schätzwert von 10.000.001 bis 500.000.000 M auf 1 % und mindestens 300.000 M.
bei einem Schätzwert von über 500.000.000 M auf 1 % und mindestens 10.000.000 M.
- Die Lagergebühren:**
- für Bänder im Schätzwert bis zu 10.000.000 M auf 4 %
 - für Bänder im Schätzwert von 10.000.001 bis 500.000.000 M auf 2 % und mindestens 300.000 M.
 - für Bänder im Schätzwert von über 500.000.000 M auf 1 % und mindestens 10.000.000 M.
- Die Lagergebühren ist jeweils für 3 Monate oder einen angelegenen Zeit dieser Zeit zu berechnen.
III. Sparuntzinsen, die nicht mindestens 10.000 M betragen, können künftig nicht mehr verzinst werden. Wenn solche Sparuntzinsen nicht bis längstens 1. Januar 1924 aufgelaufen oder rückerhoben sind, gelten sie als am 31. Dezember d. J. fällig und werden nicht mehr verzinst werden.

Schließlich machen wir noch darauf aufmerksam, daß wir **werbefähige Sparuntzen** annehmen. Nähere Auskunft darüber an den Kassieren der Sparkassen.
Karlsruhe, den 25. September 1923.
Der Verwaltungsrat.

Der praktische, zusammenlegbare, gelbe Taschensfahrplan für Karlsruhe u. die weitere Umgebung

ist auf 1. Oktober neu erschienen und in den Buch- und Papierhandlungen, bei den Zeitungsträgern und Verkäufern des Karlsruher Tagblattes, sowie in der Geschäftsstelle des Tagblattes, Ritterstraße 1, erhältlich.
Preis Grundzahl —,30 x Buchhandelschlüsselzahl.

Karlsruh. Hausfrauenbund
Mittwoch, 3. Oktober, nachmittags 1/2 4 Uhr
Teemittag
im „Schlöble“, Ritterstraße 7.
Vortrag: Herr Stadel über Bereitung von Gebäckereien in allen Farben.
Vortragsbesitzer: 1/2 5 Uhr.

Elektr. Kocher und Heizöfen
Warmwasserbereiter
Beleuchtungskörper
Emil Schmidt & Kons.
Kaiserstraße 209.

Miet-Gesuche
Wertstatt
oder Platz zur Aufstellung einer solchen in der Altstadt zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 6362 ins Tagblattbüro erbeten.

Kleiner Schuppen
(verleibbar) od. abn. gep. beste Beschaffenheit. Angebots unter Nr. 6362 ins Tagblattbüro erbeten.

Möbliertes Zimmer
bringend von längerem Familienheim. Angebots unter Nr. 6357 ins Tagblattbüro erbeten.

Ersparnis
bringen
May's Kragen
mit seinem Wäschestoff x Eleganz Hygienisch Keine Wasch- u. Plättkosten x

Kapitalien
Gold-Darlehens auf Aktien- u. Obligationen. Angebots unter Nr. 6363 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen
Wir suchen für sofort durchaus fertigen **Stenotypisten** (eventl. Französin).
Verrichtungen: 48, II.
Für sofort Heiß-, laub. Maschinen als Bediente i. d. Küche, Gelehrte, s. Köchen erlernen, auch kann Vorkursangehöriger eintreten.
Oberländersteinstraße 10, Adenmichstraße 7.

Wochenpflegerin
in kleinen Haushalt auf Anfang November gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Empfehlungen
Junge Frau sucht noch Kunden im Bilden und Ärgeln. Angebote unter Nr. 6361 ins Tagblattbüro erbeten.

Jaden- und Mantelarbeiten
zum sofortigen Eintritt gesucht. - Tariflohn. - Geschw. Kahn, Damenschneiderei, Herrenstr. 18.

Süchtiger Buchhalter
mit dem Buchhaltungswesen durchaus vertraut und an selbständiges Arbeiten gewöhnt.
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen etc. erbeten unter M 591 an Alas-Hausmann & Vogler A.-G., Karlsruhe.

Lehrmädchen gesucht.
Mädchen aus achtbarer Familie i. Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wolllwarenbranche per sofort gesucht. Selbstgelebene Angebote unter Nr. 6359 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaiserstr. 133 **WELT-KINO** Tel. 5448
Ab heute! Montag letzter Tag!
EDDIE POLO
in seinem besten sechsteiligen
Sensations-Episoden-Wildwestschlager
Zirkus Gray
Ferner: „Er“ verkauft Erfrischungen die neueste Harold Lloyd-Groteske sowie: **Chaplin hat Liebessehnsucht.**

Italienische Mostäpfel
waggonweise offeriert
Anton Metzger.
Ein Transport **schöne Württemberg. Läuferschweine** im Viehhof Karlsruhe eingetroffen u. zu verkaufen.
Gummersch & Co.

Das grüne Kursbuch
(Ausgabe: 1. Oktober 1923)
einzig, amtlich bearbeitete bad. Ausgabe
ist soeben erschienen und bei allen Buchhandlungen, an den Bahnhöfen, bei den sonstigen Vertriebsstellen und bei uns erhältlich. Umfang etwa 240 Seiten.
Preis: Grundzahl 1.- x Buchhandelschlüsselzahl.
C. F. Müller, Verlags-Buchhandlung
Karlsruhe, Ritterstraße 1.

Kaufgesuche
Gedr. Schreibmaschine gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 6201 ins Tagblattbüro erbeten.

Felle Almetalle
Keller- und Speicherräumlichkeit.
H. Feuerstein
Falconstr. 26. Tel. 3481.

Umtauf
Gold, Silber, Wäringegenstände, Brennstoffen, Gold- und Silbermünzen
mit echten Stoffen in höchster Ausführung.
Rich. Ziegler,
Telephon 321, Adenmichstraße 26.

Perserteppiche
zahlte bis 20 Millionen Mark, Perserbrücken zahlte bis 6 Millionen Mark.
Eilangebote an J. Ollerdissen, Berlin W. 8, Taubenstraße 44/45.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände
zu gewerblichen Zwecken kauft zu höchsten Tagespreisen
Hermann Gengenbach
Goldschmied und Juwelier
Kaiserstraße 243. Telefon 5156.

Dixin
Henkel's
Seifenpulver
Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut!

BREMEN
AMERIKA OSTASIEN AUSTRALIEN
Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung u. Verpflegung f. Reisende aller Klassen.
Reisegepäck-Versicherung
Nähere Auskunft durch **NORDDEUTSCHER LLOYD** und seine Vertretungen
in Karlsruhe: Norddeutscher Lloyd, Agentur, Karl-Friedrichstr. 22.
in Baden-Baden: Lloyd-Reisebüro W. Langguth, Lichtenthalerstr. 10.

Resi-Lichtspiele
Waldstraße.
Friedericus Rex
Von Mittwoch bis einschl. Freitag IV. Teil: „Schicksalswende“ in 6 Akten.
Herr Herkules, Lustspiel in 2 Akten.
Sammelnappe.

Carl Walz
Hauptstr. 56
Telephon 393
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatt

Dienstag, den 2. Oktober 1923.
Landestheater
7 bis gegen 10 Uhr
Sp. 15 M.
Abonn. E 3 Th.-Gem. B.V.B.
Nr. 1-200 und 7301-7500
Der arme Heinrich.
Konzerthaus
7 bis 9 1/2 Uhr
Volksbühne M 5
Bürger Schippel.

Der Millionengarten.
Roman von Reinhold Drimann.

(10) (Nachdruck verboten)
„Aber sie gewinnen auch nicht an Wert dadurch, daß Sie sie mit einem Haufen Kosten belassen“ entgegnete Raska. „Wenn Sie gehofft haben, aus der alten Rippel etwas herauszupressen, so haben Sie sich falsch geredet. Ich kann Ihnen Besseres vorschlagen - ein Geschäft, bei dem Sie leicht einige Hunderttausende verdienen können.“
„Mit den Zehntausend, die ich Trostau gegeben? - Sie scherzen, Verehrtester!“
„Nein, ich rede sehr ernsthaft. Es soll Sie nicht einmal die diese Zehntausend kosten. Denn ich bin bereit, Ihnen die Wechsel abzukufen. Für den Betrag natürlich, den Sie wirklich darauf gegeben haben.“
„Oh! Oh! Wenn Herr Paul Raska anfängt, großmütig zu werden, ist es Zeit, auf der Hut zu sein. Es muß ja ein gewaltig fetter Biß sein, nach dem Sie mit solchen Reden fischen.“
„Nun ja, er ist nicht mager. Ich will das Terrain der Frau von Rippel an mich bringen.“
„Den Millionengarten an der Platanenstrasse? Allen Respekt! Ihre Pläne fliegen sehr hoch. Aber was soll Ihnen Herr von Trostau dabei nützen? Ja, wenn er der voraussetzliche Erbe wäre!“
„Wer sagt Ihnen, daß er es nicht ist - daß er es nicht möglicherweise sein könnte? Glauben Sie, daß es ein gutes Geschäft wäre, wenn man das Grundstück für eine Million erzielte?“
„Daß ich nicht lache! Auch bei dem dreifachen Kaufpreis wäre es noch immer ein Wombengeschäft. Aber es ist nicht daran zu denken. Trostau selbst macht sich keine Illusionen. Die

Alte hat sich ganz gewiß nicht ein langes Leben hindurch mit hartnäckiger Zähigkeit an ihren Besitz geklammert, um nach ihrem Tode von einem leichtfertigen Burthen in alle Winde streuen zu lassen. Und er hat bei der Weltlosigkeit der Verwandtschaft nicht den geringsten gesellschaftlichen Anspruch. Nein, da mache ich nicht mit. Es wäre eine Hypothek auf ein Lustschloß.“
„Vielleicht. Doch Sie hören ja, daß ich das Risiko allein tragen will. Sie sollen nur Ihren Namen hergeben - weiter nichts. Denn für mich wäre es noch zu früh, um mit meiner Person hervorzutreten. So lange ich der Bureauvorsteher des Dr. Wadelung bin, darf ich nicht vor aller Welt Geschäfte machen, die von Böswilligen als Wucher oder als bedenkliche Spekulationen gedeutet werden könnten. Wenn es gelingt, werden Sie den größten Gewinn einstreichen, der Ihnen jemals vom Himmel gefallen ist. Und wenn es mißlingt, haben Sie nichts gemacht.“
Wela war sehr nachdenklich geworden.
„Es ist also wirklich und wahrhaftig Ihr Ernst? Dann müssen Sie über die Absichten der Alten mehr wissen als Trostau selbst. Denn er hat mich nie mit der Aussicht auf die Erbschaft vertrieben - auch wenn ihm das Wasser bis an den Hals stand. Seit wann sind Sie denn der Vertraute der Frau Rippel?“
„Ich bin es nicht. Was ich weiß, habe ich aus einer anderen Quelle. Aus welcher, kann Ihnen gleichgültig sein. Zwischen Ihnen und mir handelt sich's lediglich um die Frage, ob Sie auf meinen Vorschlag eingehen und sich verpflichten wollen, genau nach meinen Anweisungen zu handeln.“
„Erst muß ich doch wohl wissen, was ich zu tun hätte.“
„Sehr wenig. Sie müssen sich Trostau gegenüber den Anschein geben, als fühlten Sie ein

menschenförmiges Nützen mit seiner verzweifeltsten Lage. Sie müssen seine Wechsel prolongieren und sich von ihm Schritt für Schritt zu weiteren Zugeständnissen drängen lassen. Wie Sie das anzufangen haben, wissen Sie wohl auch ohne meine Belehrung.“
„Das wohl. Aber die Zugeständnisse - worin sollen sie bestehen?“
„In der Vergabe weiterer Darlehen natürlich. Sie müssen durchaus verhindern, daß er einem andern Geldmann in die Hände fällt. Es kann unter Umständen eine etwas teure Geschichte werden. Aber wer ernten will, muß sät. Und allzulange kann die Alte doch auch nicht mehr leben. Lassen Sie gelegentlich in einem scheinbar schwachen Augenblick durchschimmern, daß Sie aus reinem Wohlgefallen an seiner Person nicht abgeneigt wären, seine Verhältnisse zu ordnen und ihn bis zur Erlangung einer gesicherten Existenz über Wasser zu halten. Wenn Sie dann ein paar mal im entscheidenden Moment wieder zurückgezuckt haben, ohne ihm doch ganz zu entmündigen, wird er schließlich zu jedem Zugeständnis bereit sein. Auch zu der Verpflichtung, Ihnen das Grundstück an der Platanenstrasse für eine Million zu verkaufen, falls es durch Erbschaft in seinen Besitz gelangen sollte. Sie können ihm den Vorschlag ja halb im Scherz machen, können ihn als eine tolle Raune erscheinen lassen, an deren Verwirklichung Sie selbst nicht glauben. Denn er darf natürlich nicht ruhig werden. In dem Augenblick, wo er anfängt, selbst an die Möglichkeit der Erbschaft zu glauben, ist unter Spiel verloren. Er mag der leichtfertige Burche von der Welt sein, so einseitig ist er wohl doch nicht, daß er nicht wenigstens eine dunkle Vorstellung von dem wirklichen Wert des Besitzums hätte. Nur, wenn Sie ihn in der Ueberzeugung erhalten können, daß Sie bei dem Handel der Genasfährte sind, werden Sie ihn

dahinbringen, den notariellen Vertrag zu unterschreiben. Denn das Abkommen muß notariell beglaubigt und ganz unanfechtbar gemacht werden. Sonst ist es wertlos. Außerdem müssen Sie ihm plausibel machen, daß in seinem eigenen Interesse strengste Verschwiegenheit geboten ist. Herr Dr. Wadelung wird, wie ich vermute, in nächster Zeit lebhaftest Anstrengungen machen, den jungen Mann an sich zu ziehen. Vielleicht denkt er sogar bereits an eine eheliche Verbindung mit seiner jüngerer Tochter. Das ist auch einer von den Gründen, die mich bestimmen, den Rechtsanwalt so bald und so tief als möglich zu suchen. Denn er darf den Affessor nicht in seinen Farn zwingen, und von einer Verlobung mit Fräulein Violette darf nicht die Rede sein. Wenigstens nicht, so lange mir der Millionengarten noch nicht sicher ist. Ohne einen ernsthaften Kampf zwischen Wadelung und mir wird es dabei wohl nicht abgehen. Aber ich möchte den Kampf nicht offen führen, so lange es sich vermeiden läßt. Und darum darf der Doktor weder durch Trostau noch auf andere Weise etwas von Ihren Vorschlägen und Abmachungen erfahren. Ich denke, Sie haben mich verstanden.“
„Ihr Vortrag war von bewundernswürdiger Klarheit, und ich bin nicht abgeneigt, auf Ihre Wünsche einzugehen - die Verhandlung über Einzelheiten und über die Höhe meiner Entschädigung vorbehalten. Aber ich wiederhole, daß ich aus eigenen Mitteln nicht einen Penny an die Sache wende. Schon deshalb nicht, weil ich keineswegs von einem baldigen Umschlagen der alten Rippel überzeugt bin. Ich habe nämlich zufällig einige Beziehungen zu der Villa an der Platanenstrasse und möchte auf die Karte, die ihr Tod bedeutet, nicht noch mehr setzen, als ich's bereits getan.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

Das grüne Kursbuch vom 1. Oktober.

Die einzige amtlich bearbeitete badiſche Ausgabe, die erschienen und liegt seit gestern bei den Buchhandlungen, den Fahrkartenkassern und sonstigen Vertriebsstellen zum Verkauf auf. Es enthält sämtliche Fahrpläne für Baden, einschließlich der staatlichen Kraftwagen- und Personenvorkehrungen, übersichtlich zusammengestellte Anſchlüſſe, Umleitungs- und Fernverbindungen und die wichtigsten Strecken von Württemberg und Oeſten, ſowie der angrenzenden Teile von Bayern, Deſterreich und der Schweiz. Preis Grundzahl 1.— x Buchhandelsſchliſſelzahl.

Der Taſchenfahrplan für Karlsruhe und weitere Umgegend mit dem praktiſchen, ſeitlich ſofort ſichtbaren Streckenregister iſt heute morgen ebenfalls zur Ausgabe gekommen. Er enthält die in Betracht kommenden badiſchen und die weiſſenbürgen württembergiſchen Strecken, die Umleitungsverbindungen nach dem Oberland ſowie die Anſchlüſſe nach Stuttgart, Würzburg, München, Frankfurt, Berlin, Hamburg und Bremen, ferner die Kraftwagenlinien, welche bei den Umleitungsſtrecken kürzere Verbindungen ermöglichen. Die Tabelle für gewöhnliche und Sonntagsfahrkarten iſt in Grundzahlen aufgeführt, ſo daß die einzelnen Fahrpreise jederzeit durch Vervielfältigung mit der Schliſſelzahl der Eisenbahn errechnet werden können. Der Taſchenfahrplan kann in den Buch- und Papierhandlungen, von den Tagblatt-Trägern und Verkaufern und in unſerer Geſchäftsſtelle, Ritterſtraße 1, bezogen werden. Preis Grundzahl — 80 x Buchhandelsſchliſſelzahl.

Funkentelegraphiſches Konzert.

In der Induſtrie-Anſtellung (Orangerie) konnte man gestern abend ein intereſſantes, zeitgemäß amuſierendes Fernkonzert hören. Durch einen Apparat, der von der Firma Duth-Verkm zur Verfügung geſtellt wurde, war es möglich, mit Funkentelegraphie Töne eines Konzerts aufzunehmen, das in Paris zu Verſuchszwecken veranstaltet wurde. Das Experiment darf als gelungen beſehen werden. Die Ueberwindung der Entfernung machte es möglich, daß wir Solodarbietungen mit Flügelbegleitung am Kopfhörer ſehr deutlich vernehmen konnten. Man darf die Verſuche als Mittel zur Populariſierung der Radiomöglichkeiten anſehen, die in der Deſſenſchaft noch wenig bekannt ſind. Die Anſtellung ſoll dem Publikum in den nächſten Tagen abends Gelegenheit geben, ſich von der Wiſſigkeit der Neuern zu überzeugen.

Zur Winterhilfe.

(Poſtkonto Nr. 22 100 Karlsruhe.) Der, wo ein Poſtkonto hat, der hat es ſicher längſt ſchon ſatt, daß er die „Krumme Zahl“ am Schluß anderer übertragen muß. Und auch die wadre Poſtkontomaid verläßt nicht ohne ſie Zeit. Drum, lieber Kontowind—er, ich bit' Dich, gehe ſchleunigſt her, ſei auch einmal ein braver Mann: Gib's dem, der es gebrauchen kann. Allein, nur Laufender bis Beſtner „freudig“ dabei hoffentlich doch feiner, denn dafür, daß beſucht iſt ſehr, gibt beſtaunt kein Mensch nix her. Nein, wenn Du Deinen Poſtkontofreudig, fängt Du hinzu ein paar Millionen. Bedenk! Dir tut nicht weh, mein Schöpfung, hiſt Du das Los der armen Alten ein wenig freundlicher geſtaltet. Tu's heute noch! Der Weile ſpricht: „Wer gleich bezahlt, vergißt es nicht!“ Nachdruck gerne geſtatet. S. Brodführer. S. Brodführer, Karlsruher Fahrradhaus, N. 20 000 591.— Wer folgt?

Spende für die Winterhilfe. In vorbildlicher Weiſe hat die Firma Erich K r a h, Karlsruhe, ſich bereit erklärt, für Kleinrentner und

verſchämte Arme der Stadt Karlsruhe monatlich verſchiedene Lebensmittel zur Verfügung zu ſtellen und als erſte Gabe eine Miſte Schweineſchmalz dem Fürſorgeamt überwieſen. Dieſe Spende kann als Auſtaſt zur Winterhilfe 1923/24 beſeichnet werden. Es wäre zu begründen, wenn dieſes Vorgehen der Firma recht viele Nachahmung finden würde.

Vom Montagſmarkt.

Angefahren ſind zwei große Zweipännerwagen mit Kartoffeln. Seit 8 Uhr früh bildet die ſich ſteis erneuernde, endloſe Anſtichlange auf dem bekannten Kartoffelausgabeplatze. An einem Wagen werden links und rechts die Kartoffeln, 10 Pfund, ausgegeben, der zweite Wagen ſteht vollbeſetzt dahinter. — Zeit iſt Geld! Zwei Stunden und noch länger ſtehen die Hausfrauen, bis ſie für ihre zehn Millionen ihre 10 Pfund Kartoffeln ergattern! Hier muß die betreffende ſtädtiſche Behörde, die den Verkauf bewerkſtelligt, eingreifen! Anſeinerbegehoben die Wagen, an jede Ecke einen, zwei weitere Perſonen her zum Verkauf, zwei weitere Perſonen mit je 3—4 Stunden Arbeit erſparen Hunderten von Hausfrauen tauſende wertvoller Arbeitsſtunden, die nutz- und ſinnlos hier durch ermüdendes Stehen vergeudet werden. Befeitigt dieſe Brutalität und Kiemenſchlinge von Unzufriedenheit, ſorgt daß die Hausfrauen nicht länger als unbedingt nötig ihren Plätzen entzogen werden, dieſes Entgegenkommen wird eine große Menge Unzufriedenheit beseitigen helfen. I.

Die Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer.

Von zünftiger Seite wird mitgeteilt: Der Reichsminiſter der Finanzen hat durch Verordnung vom 27. September 1923 die Höhe der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und die Körperschaftsteuer neu feſtgeſetzt. Danach haben die einkommensteuerpflichtigen Einzelpersonen am 5. Oktober 1923 die Dreifachtausendfache und die Körperschaften bei den nach dem 30. September 1923 fälligen Vorauszahlungen das Fünfundvierzigtausendfache des Grundbetrags der Vorauszahlungen zu zahlen. Hierzu tritt die Rhein-Muhrabgabe, die bei den Einzelpersonen das Doppelte und bei den Körperschaften grundſätzlich die Hälfte dieſer Beträge ausmacht. Bei der Feſtſetzung der neuen Multiplikatoren iſt dem Sinken der Kaufkraft der Papiermark ſeit der letzten Feſtſetzung im Auguſt Rechnung getragen worden, indem zur Berechnung der Durchſchnitt des Dollarkurses, des Lebenshaltungsindex und des Großhandelsindex herangezogen wurde. Auch die Finanzlage des Reiches eſ nicht zu, von der vollen Ausnutzung der Vorauszahlungen abzusehen, ſo iſt doch der ſchwierigen Lage der Wiſſſchaft dadurch entgegengekommen worden, daß an der Verſicherung rückſtändiger Zahlungen nicht feſgehalten worden iſt. Vielmehr hat der Reichsminiſter der Finanzen zugelaſſen, daß der Steuerſchuldner ſeiner Zahlungsverpflichtung am 5. Oktober entſprechenden Goldmarkbetrags im Laufe des Monats Oktober bezahlt. Für die Berechnung des Goldmarkbetrags am Fälligkeitstage (5. Oktober bei der Einkommensteuer) einerleiſt und des Papiermarkbetrags am Zahlungstage anderſerleiſt iſt für die Landabgabe jeden Mittwoch und Samstag feſtgeſetzt und am Tage darauf veröffentlichte Umrechnungsſaß maßgebend. Es wird erwartet, daß die Steuerpflichtigen trotz der Erſtreckung ihrer Zahlungsverpflichtung auf einen ganzen Monat a dem dringenden Geldbedarf des Reiches durch mögliche zeitige Zahlung Rechnung tragen. Dies liegt auch in ihrem eigenen Intereſſe, weil ſie mit jeder Verzögerung das Risiko einer weiteren Markverſchlechterung auf ſich nehmen.

Vom Verkehr.

Der Verkehrsverein hat auf Anregung aus Mitgliederkreisen bei der Reichsbahndirektion wiederholt darum nachgehakt, daß in den Eilzügen 388/87 Karlsruhe-Basel ein Speisewagen eingefügt werde, da es den Fahrgäſten unmöglich iſt, ſich unterwegs ausreichend zu verproviantieren. Die Reichsbahndirektion hat

daraufhin mitgeteilt, daß die Büge, die mit Mühe auf die Betriebsverhältniſſe auf der Höllentalbahn und den anſichtlichen einſeitigen Gefährdungen und inſofern, um bei möglichſt geringer Toten Zahl mögliche Sitzeplätze zu gewinnen, aus leichten anſichtlichen Mittelwagen gebildet wurden, ſobald der Verkehr dieſer irgendwie zuläſt, mit vierachsigen doppelt ſchweren Mittelwagen ausgerüſtet werden, da dieſe Wagen für die Reſenden bei Zurücklegung größerer Strecken bequemer ſeien. Neben dieſer dringlichen, im allgemeinen Intereſſe gelegenen Verbeſſerung könne nicht auch noch ein Speisewagen in den Bügen gefahren werden, weil die Beförderung dieſes Wagens infolge der ungünstigen Streckenverhältniſſe, inſofern auf der Höllentalbahn, einen ungewöhnlich hohen Betriebsaufwand verurſachen würde. Die Verbeſſerung eines Speisewagens wäre außerdem dadurch ſehr beſchränkt, daß die Mittelwagen offene Plattformen haben und der Reſende infolge dieſen Speisewagen nur während des Aufenthalts auf der Station aufſuchen oder verlaſſen könnte. Der Verkehrsverein wird die Sache gleichwohl im Auge behalten.

Postpaſtverkehr nach der Schweiz. In den Poſtkontakterklärungen zu Paſeten nach der Schweiz muß nach amtlicher Anordnung das Rohgewicht der Sendung und das Reingewicht jeder Waarengattung wenigſtens auf volle 100 Gramm genau angegeben werden, um Schwierigkeiten bei der Verzollung und die Erhebung erhöhter Poſtſaße zu vermeiden.

Weitere Ueberdruckmarken. Demnächst werden auch die kleinen Ziffermarken 200 M. Lilrot, 300 M. grün und 400 M. braun mit dem Aufdruck des Wertes 250 000 M. herausgegeben.

Freigabe deutſchen Vermögens in Kanada. Wie uns die Handelskammer Karlsruhe mitteilt, hat das Wiederherausminiſterium in einem Erlaß vom 29. Auguſt folgendes ausgeſprochen: „Die kanadiſche Regierung hat eine Kommiſſion ernannt, die unter anderem die Aufgäbe hat, Anträge bedürftiger deutſcher Reichsangehöriger auf Freigabe ihres in Kanada beſchlagener Eigentums zu prüfen und gegebenenfalls die Freigabe gegenüber dem Verwalter des beſchlagener Eigentums zu beſtätigen. Dem Antrag muß eine Beſcheinigung der zünftigen Verwaltungsbehörde in Deutſchland (Bürgermeiſteramt, Amtsrichter) beigefügt werden, daß der Antragſteller tatſächlich bedürftig, leiſend und in Not („necessitous, suffering and in hardship“) iſt. Bedürftigen Reichsangehörigen, deren Eigentum in Kanada beſchlagener iſt, wird anheimgegeben, ihre Anträge unter Vorlegung einer entſprechenden Beſcheinigung an die Royal Commission for the Investigation of Illegal Warfare Claims and for the Return of Sequestered Property in Necessitous Cases“, Gunter Building, Ottawa, Kanada, zu richten. Eine Grenze hiñſichtlich der Höhe der bedürftigen Perſonen freizugebenden Beträge iſt nicht geſetzt.“

Eine Viehzählung findet am 1. Oktober ſtatt. Alle, deren Viehſtände bis zum 4. Oktober von der Schatzmannſchaft nicht feſtgeſtellt ſein ſollten, ſind verpflichtet, ſie am 5. Oktober bei den Gemeindefreiwirtschaftern oder beim ſtädtiſchen Statiſtiſchen Amt anzugeben (vergl. Bekanntmachung vom 28. September).

Bad. Geſchäftskalender für 1924. Begründet im Jahre 1833 von der Firma Moritz Schauenburg in Bad, erſcheint der Kalender nun zum dritten Mal im Badiſchen Kommunal-Verlag; durch die Gewinnung von Mitarbeitern in allen Bezirken iſt Gewähr dafür gegeben, daß die Bearbeitung eine ſehr zuverläſſige iſt. Neben der Aufzählung ſämtlicher Staats- und Gemeindebehörden iſt eine kurz und überſichtlich gehaltene Darſtellung der Verwaltungs-, Ruhegehalts- und Dienſtverhältniſſe der Beamten enthalten. Das für die Geſchäftswelt in gleicher Weiſe wie für Behörden und Beamte wertvolle Nachſchlagewerk kann durchſchloſen und ſehr gut als Terminkalender Verwendung finden. Bis zum 1. Oktober d. J. bei genanntem Verlag einlaufende Beſtellungen genießen Vorzugspreise.

Das Reichsgeſetzblatt Nr. 90 vom 20. September hat folgenden Inhalt: Verordnung über Telegraphen-, Fernſprechgebühren. — Verordnung über Feuerungsanlagen in der Invaliden- und Angeſtelltenverſicherung. — Verordnung auf Grund des Reichsgeſetzes (Krankenverſicherung). — Erſte Verordnung zur Ausführung des Geſetzes über die Prüfung und Beglaubigung der Fieberthermometer. — Verordnung über die Errichtung einer Reichszentrale für Erdbebenforſchung.

Feſtgenommen wurden: ein Diſſarbeiter von hier, der vom hieſigen Amtsgericht zur Erſtehung einer zweimonatigen Gefängnißſtrafe geſucht wurde, ein Maler von Brödingen, der von der Staatsanwaltschaft Heidelberg wegen Diebſtahls und Urkundenfäſchung angeſchuldigt war, und ein Schloſſerlehrling von Friebrichſtal, der dabei betreten wurde, wie er in der Gewerbeſchule hier einen Schrank öffnete, um Werkzeuge zu entnehmen.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 20. Sept.: Erich, alt 8 Jahre, Vater Karl Kunz, Pol.-Bachmeiſter; Ella Willinger, alt 85 Jahre, Ehefrau des Eisenbahnbetriebs-Miſt. Robert Willinger; Anguſte Röllner, ledig, alt 85 Jahre. — 20. Sept.: Albert Köhler, Schloſſer, Gemann, alt 41 Jahre.

Karlsruher Herbſtwoche.

Berathungsfunden für Gasverwertung.

In der bis zum 8. Oktober d. J. im Orangeriegebäude (Hans-Thoma-Straße) ſtattfindenden Architektur- und Induſtrieauſſte- lung findet am den Verlagen jemeils nachmittags von 3 bis 5 Uhr am Stande der Junfer & Ruh-Verle im Erſtungsraum durch das ſtädt. Gaswerk Beratung in Gasverwertungsfragen ſtatt. Hierbei ſollen Winke über ſparſamen Gasverbrauch, Beseitigung kleinerer Störungen und Verbeſſerungsmöglichkeiten beim Gasbezug um gegeben werden. Der Eintritt zur Auſſtehung iſt unentgeltlich.

Schlüſſelzahlen des 2. Oktober.

Bad. Einzelhandel: 7 200 000 (Vortag 4 800 000). Karlsruher Feuerungsſaß (mit Bekleidung): Etichtag 24. September: 29 917 801 (Vormoche 16 011 797). Badiſche Feuerungsſaß (ohne Bekleidung): Etichtag 24. Sept.: 25 938 477,73 (Vormoche 12 938 843,77). Reichsindexziffer: Etichtag 24. Sept.: 28 000 000 (Vormoche 14 244 900). Großhandels-Feuerungsſaß: 18.—25. September: 36 200 000 (Vormoche 36 000 000). Goldmark: 57 763 095. Goldſollausgab: 20. Sept. bis 2. Okt. 3 189 999 900 Prozent, 3.—5. Oktober 3 599 999 900 Prozent. Schlüſſelzahl des Badiſchen Gaſtwirtſchaftsverbandes: 40 Mill. M., ¼ Br. neuer Weichwein 12 Mill. M., Rotwein 15 Mill. M., Eſſen in Kleinbetrieben 45 Mill. M., in Mittelbetrieben 60 Mill. M., in Großbetrieben 80 Mill. M., in Kleinstbetrieben 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 120 Mill. M., in Großbetrieben 150 Mill. M., in Kleinstbetrieben 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 300 Mill. M., in Großbetrieben 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 600 Mill. M., in Großbetrieben 700 Mill. M., in Kleinstbetrieben 800 Mill. M., in Mittelbetrieben 900 Mill. M., in Großbetrieben 1 000 Mill. M., in Kleinstbetrieben 1 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 1 200 Mill. M., in Großbetrieben 1 300 Mill. M., in Kleinstbetrieben 1 400 Mill. M., in Mittelbetrieben 1 500 Mill. M., in Großbetrieben 1 600 Mill. M., in Kleinstbetrieben 1 700 Mill. M., in Mittelbetrieben 1 800 Mill. M., in Großbetrieben 1 900 Mill. M., in Kleinstbetrieben 2 000 Mill. M., in Mittelbetrieben 2 100 Mill. M., in Großbetrieben 2 200 Mill. M., in Kleinstbetrieben 2 300 Mill. M., in Mittelbetrieben 2 400 Mill. M., in Großbetrieben 2 500 Mill. M., in Kleinstbetrieben 2 600 Mill. M., in Mittelbetrieben 2 700 Mill. M., in Großbetrieben 2 800 Mill. M., in Kleinstbetrieben 2 900 Mill. M., in Mittelbetrieben 3 000 Mill. M., in Großbetrieben 3 100 Mill. M., in Kleinstbetrieben 3 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 3 300 Mill. M., in Großbetrieben 3 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 3 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 3 600 Mill. M., in Großbetrieben 3 700 Mill. M., in Kleinstbetrieben 3 800 Mill. M., in Mittelbetrieben 3 900 Mill. M., in Großbetrieben 4 000 Mill. M., in Kleinstbetrieben 4 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 4 200 Mill. M., in Großbetrieben 4 300 Mill. M., in Kleinstbetrieben 4 400 Mill. M., in Mittelbetrieben 4 500 Mill. M., in Großbetrieben 4 600 Mill. M., in Kleinstbetrieben 4 700 Mill. M., in Mittelbetrieben 4 800 Mill. M., in Großbetrieben 4 900 Mill. M., in Kleinstbetrieben 5 000 Mill. M., in Mittelbetrieben 5 100 Mill. M., in Großbetrieben 5 200 Mill. M., in Kleinstbetrieben 5 300 Mill. M., in Mittelbetrieben 5 400 Mill. M., in Großbetrieben 5 500 Mill. M., in Kleinstbetrieben 5 600 Mill. M., in Mittelbetrieben 5 700 Mill. M., in Großbetrieben 5 800 Mill. M., in Kleinstbetrieben 5 900 Mill. M., in Mittelbetrieben 6 000 Mill. M., in Großbetrieben 6 100 Mill. M., in Kleinstbetrieben 6 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 6 300 Mill. M., in Großbetrieben 6 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 6 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 6 600 Mill. M., in Großbetrieben 6 700 Mill. M., in Kleinstbetrieben 6 800 Mill. M., in Mittelbetrieben 6 900 Mill. M., in Großbetrieben 7 000 Mill. M., in Kleinstbetrieben 7 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 7 200 Mill. M., in Großbetrieben 7 300 Mill. M., in Kleinstbetrieben 7 400 Mill. M., in Mittelbetrieben 7 500 Mill. M., in Großbetrieben 7 600 Mill. M., in Kleinstbetrieben 7 700 Mill. M., in Mittelbetrieben 7 800 Mill. M., in Großbetrieben 7 900 Mill. M., in Kleinstbetrieben 8 000 Mill. M., in Mittelbetrieben 8 100 Mill. M., in Großbetrieben 8 200 Mill. M., in Kleinstbetrieben 8 300 Mill. M., in Mittelbetrieben 8 400 Mill. M., in Großbetrieben 8 500 Mill. M., in Kleinstbetrieben 8 600 Mill. M., in Mittelbetrieben 8 700 Mill. M., in Großbetrieben 8 800 Mill. M., in Kleinstbetrieben 8 900 Mill. M., in Mittelbetrieben 9 000 Mill. M., in Großbetrieben 9 100 Mill. M., in Kleinstbetrieben 9 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 9 300 Mill. M., in Großbetrieben 9 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 9 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 9 600 Mill. M., in Großbetrieben 9 700 Mill. M., in Kleinstbetrieben 9 800 Mill. M., in Mittelbetrieben 9 900 Mill. M., in Großbetrieben 10 000 Mill. M., in Kleinstbetrieben 10 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 10 200 Mill. M., in Großbetrieben 10 300 Mill. M., in Kleinstbetrieben 10 400 Mill. M., in Mittelbetrieben 10 500 Mill. M., in Großbetrieben 10 600 Mill. M., in Kleinstbetrieben 10 700 Mill. M., in Mittelbetrieben 10 800 Mill. M., in Großbetrieben 10 900 Mill. M., in Kleinstbetrieben 11 000 Mill. M., in Mittelbetrieben 11 100 Mill. M., in Großbetrieben 11 200 Mill. M., in Kleinstbetrieben 11 300 Mill. M., in Mittelbetrieben 11 400 Mill. M., in Großbetrieben 11 500 Mill. M., in Kleinstbetrieben 11 600 Mill. M., in Mittelbetrieben 11 700 Mill. M., in Großbetrieben 11 800 Mill. M., in Kleinstbetrieben 11 900 Mill. M., in Mittelbetrieben 12 000 Mill. M., in Großbetrieben 12 100 Mill. M., in Kleinstbetrieben 12 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 12 300 Mill. M., in Großbetrieben 12 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 12 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 12 600 Mill. M., in Großbetrieben 12 700 Mill. M., in Kleinstbetrieben 12 800 Mill. M., in Mittelbetrieben 12 900 Mill. M., in Großbetrieben 13 000 Mill. M., in Kleinstbetrieben 13 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 13 200 Mill. M., in Großbetrieben 13 300 Mill. M., in Kleinstbetrieben 13 400 Mill. M., in Mittelbetrieben 13 500 Mill. M., in Großbetrieben 13 600 Mill. M., in Kleinstbetrieben 13 700 Mill. M., in Mittelbetrieben 13 800 Mill. M., in Großbetrieben 13 900 Mill. M., in Kleinstbetrieben 14 000 Mill. M., in Mittelbetrieben 14 100 Mill. M., in Großbetrieben 14 200 Mill. M., in Kleinstbetrieben 14 300 Mill. M., in Mittelbetrieben 14 400 Mill. M., in Großbetrieben 14 500 Mill. M., in Kleinstbetrieben 14 600 Mill. M., in Mittelbetrieben 14 700 Mill. M., in Großbetrieben 14 800 Mill. M., in Kleinstbetrieben 14 900 Mill. M., in Mittelbetrieben 15 000 Mill. M., in Großbetrieben 15 100 Mill. M., in Kleinstbetrieben 15 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 15 300 Mill. M., in Großbetrieben 15 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 15 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 15 600 Mill. M., in Großbetrieben 15 700 Mill. M., in Kleinstbetrieben 15 800 Mill. M., in Mittelbetrieben 15 900 Mill. M., in Großbetrieben 16 000 Mill. M., in Kleinstbetrieben 16 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 16 200 Mill. M., in Großbetrieben 16 300 Mill. M., in Kleinstbetrieben 16 400 Mill. M., in Mittelbetrieben 16 500 Mill. M., in Großbetrieben 16 600 Mill. M., in Kleinstbetrieben 16 700 Mill. M., in Mittelbetrieben 16 800 Mill. M., in Großbetrieben 16 900 Mill. M., in Kleinstbetrieben 17 000 Mill. M., in Mittelbetrieben 17 100 Mill. M., in Großbetrieben 17 200 Mill. M., in Kleinstbetrieben 17 300 Mill. M., in Mittelbetrieben 17 400 Mill. M., in Großbetrieben 17 500 Mill. M., in Kleinstbetrieben 17 600 Mill. M., in Mittelbetrieben 17 700 Mill. M., in Großbetrieben 17 800 Mill. M., in Kleinstbetrieben 17 900 Mill. M., in Mittelbetrieben 18 000 Mill. M., in Großbetrieben 18 100 Mill. M., in Kleinstbetrieben 18 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 18 300 Mill. M., in Großbetrieben 18 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 18 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 18 600 Mill. M., in Großbetrieben 18 700 Mill. M., in Kleinstbetrieben 18 800 Mill. M., in Mittelbetrieben 18 900 Mill. M., in Großbetrieben 19 000 Mill. M., in Kleinstbetrieben 19 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 19 200 Mill. M., in Großbetrieben 19 300 Mill. M., in Kleinstbetrieben 19 400 Mill. M., in Mittelbetrieben 19 500 Mill. M., in Großbetrieben 19 600 Mill. M., in Kleinstbetrieben 19 700 Mill. M., in Mittelbetrieben 19 800 Mill. M., in Großbetrieben 19 900 Mill. M., in Kleinstbetrieben 20 000 Mill. M., in Mittelbetrieben 20 100 Mill. M., in Großbetrieben 20 200 Mill. M., in Kleinstbetrieben 20 300 Mill. M., in Mittelbetrieben 20 400 Mill. M., in Großbetrieben 20 500 Mill. M., in Kleinstbetrieben 20 600 Mill. M., in Mittelbetrieben 20 700 Mill. M., in Großbetrieben 20 800 Mill. M., in Kleinstbetrieben 20 900 Mill. M., in Mittelbetrieben 21 000 Mill. M., in Großbetrieben 21 100 Mill. M., in Kleinstbetrieben 21 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 21 300 Mill. M., in Großbetrieben 21 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 21 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 21 600 Mill. M., in Großbetrieben 21 700 Mill. M., in Kleinstbetrieben 21 800 Mill. M., in Mittelbetrieben 21 900 Mill. M., in Großbetrieben 22 000 Mill. M., in Kleinstbetrieben 22 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 22 200 Mill. M., in Großbetrieben 22 300 Mill. M., in Kleinstbetrieben 22 400 Mill. M., in Mittelbetrieben 22 500 Mill. M., in Großbetrieben 22 600 Mill. M., in Kleinstbetrieben 22 700 Mill. M., in Mittelbetrieben 22 800 Mill. M., in Großbetrieben 22 900 Mill. M., in Kleinstbetrieben 23 000 Mill. M., in Mittelbetrieben 23 100 Mill. M., in Großbetrieben 23 200 Mill. M., in Kleinstbetrieben 23 300 Mill. M., in Mittelbetrieben 23 400 Mill. M., in Großbetrieben 23 500 Mill. M., in Kleinstbetrieben 23 600 Mill. M., in Mittelbetrieben 23 700 Mill. M., in Großbetrieben 23 800 Mill. M., in Kleinstbetrieben 23 900 Mill. M., in Mittelbetrieben 24 000 Mill. M., in Großbetrieben 24 100 Mill. M., in Kleinstbetrieben 24 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 24 300 Mill. M., in Großbetrieben 24 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 24 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 24 600 Mill. M., in Großbetrieben 24 700 Mill. M., in Kleinstbetrieben 24 800 Mill. M., in Mittelbetrieben 24 900 Mill. M., in Großbetrieben 25 000 Mill. M., in Kleinstbetrieben 25 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 25 200 Mill. M., in Großbetrieben 25 300 Mill. M., in Kleinstbetrieben 25 400 Mill. M., in Mittelbetrieben 25 500 Mill. M., in Großbetrieben 25 600 Mill. M., in Kleinstbetrieben 25 700 Mill. M., in Mittelbetrieben 25 800 Mill. M., in Großbetrieben 25 900 Mill. M., in Kleinstbetrieben 26 000 Mill. M., in Mittelbetrieben 26 100 Mill. M., in Großbetrieben 26 200 Mill. M., in Kleinstbetrieben 26 300 Mill. M., in Mittelbetrieben 26 400 Mill. M., in Großbetrieben 26 500 Mill. M., in Kleinstbetrieben 26 600 Mill. M., in Mittelbetrieben 26 700 Mill. M., in Großbetrieben 26 800 Mill. M., in Kleinstbetrieben 26 900 Mill. M., in Mittelbetrieben 27 000 Mill. M., in Großbetrieben 27 100 Mill. M., in Kleinstbetrieben 27 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 27 300 Mill. M., in Großbetrieben 27 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 27 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 27 600 Mill. M., in Großbetrieben 27 700 Mill. M., in Kleinstbetrieben 27 800 Mill. M., in Mittelbetrieben 27 900 Mill. M., in Großbetrieben 28 000 Mill. M., in Kleinstbetrieben 28 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 28 200 Mill. M., in Großbetrieben 28 300 Mill. M., in Kleinstbetrieben 28 400 Mill. M., in Mittelbetrieben 28 500 Mill. M., in Großbetrieben 28 600 Mill. M., in Kleinstbetrieben 28 700 Mill. M., in Mittelbetrieben 28 800 Mill. M., in Großbetrieben 28 900 Mill. M., in Kleinstbetrieben 29 000 Mill. M., in Mittelbetrieben 29 100 Mill. M., in Großbetrieben 29 200 Mill. M., in Kleinstbetrieben 29 300 Mill. M., in Mittelbetrieben 29 400 Mill. M., in Großbetrieben 29 500 Mill. M., in Kleinstbetrieben 29 600 Mill. M., in Mittelbetrieben 29 700 Mill. M., in Großbetrieben 29 800 Mill. M., in Kleinstbetrieben 29 900 Mill. M., in Mittelbetrieben 30 000 Mill. M., in Großbetrieben 30 100 Mill. M., in Kleinstbetrieben 30 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 30 300 Mill. M., in Großbetrieben 30 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 30 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 30 600 Mill. M., in Großbetrieben 30 700 Mill. M., in Kleinstbetrieben 30 800 Mill. M., in Mittelbetrieben 30 900 Mill. M., in Großbetrieben 31 000 Mill. M., in Kleinstbetrieben 31 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 31 200 Mill. M., in Großbetrieben 31 300 Mill. M., in Kleinstbetrieben 31 400 Mill. M., in Mittelbetrieben 31 500 Mill. M., in Großbetrieben 31 600 Mill. M., in Kleinstbetrieben 31 700 Mill. M., in Mittelbetrieben 31 800 Mill. M., in Großbetrieben 31 900 Mill. M., in Kleinstbetrieben 32 000 Mill. M., in Mittelbetrieben 32 100 Mill. M., in Großbetrieben 32 200 Mill. M., in Kleinstbetrieben 32 300 Mill. M., in Mittelbetrieben 32 400 Mill. M., in Großbetrieben 32 500 Mill. M., in Kleinstbetrieben 32 600 Mill. M., in Mittelbetrieben 32 700 Mill. M., in Großbetrieben 32 800 Mill. M., in Kleinstbetrieben 32 900 Mill. M., in Mittelbetrieben 33 000 Mill. M., in Großbetrieben 33 100 Mill. M., in Kleinstbetrieben 33 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 33 300 Mill. M., in Großbetrieben 33 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 33 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 33 600 Mill. M., in Großbetrieben 33 700 Mill. M., in Kleinstbetrieben 33 800 Mill. M., in Mittelbetrieben 33 900 Mill. M., in Großbetrieben 34 000 Mill. M., in Kleinstbetrieben 34 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 34 200 Mill. M., in Großbetrieben 34 300 Mill. M., in Kleinstbetrieben 34 400 Mill. M., in Mittelbetrieben 34 500 Mill. M., in Großbetrieben 34 600 Mill. M., in Kleinstbetrieben 34 700 Mill. M., in Mittelbetrieben 34 800 Mill. M., in Großbetrieben 34 900 Mill. M., in Kleinstbetrieben 35 000 Mill. M., in Mittelbetrieben 35 100 Mill. M., in Großbetrieben 35 200 Mill. M., in Kleinstbetrieben 35 300 Mill. M., in Mittelbetrieben 35 400 Mill. M., in Großbetrieben 35 500 Mill. M., in Kleinstbetrieben 35 600 Mill. M., in Mittelbetrieben 35 700 Mill. M., in Großbetrieben 35 800 Mill. M., in Kleinstbetrieben 35 900 Mill. M., in Mittelbetrieben 36 000 Mill. M., in Großbetrieben 36 100 Mill. M., in Kleinstbetrieben 36 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 36 300 Mill. M., in Großbetrieben 36 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 36 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 36 600 Mill. M., in Großbetrieben 36 700 Mill. M., in Kleinstbetrieben 36 800 Mill. M., in Mittelbetrieben 36 900 Mill. M., in Großbetrieben 37 000 Mill. M., in Kleinstbetrieben 37 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 37 200 Mill. M., in Großbetrieben 37 300 Mill. M., in Kleinstbetrieben 37 400 Mill. M., in Mittelbetrieben 37 500 Mill. M., in Großbetrieben 37 600 Mill. M., in Kleinstbetrieben 37 700 Mill. M., in Mittelbetrieben 37 800 Mill. M., in Großbetrieben 37 900 Mill. M., in Kleinstbetrieben 38 000 Mill. M., in Mittelbetrieben 38 100 Mill. M., in Großbetrieben 38 200 Mill. M., in Kleinstbetrieben 38 300 Mill. M., in Mittelbetrieben 38 400 Mill. M., in Großbetrieben 38 500 Mill. M., in Kleinstbetrieben 38 600 Mill. M., in Mittelbetrieben 38 700 Mill. M., in Großbetrieben 38 800 Mill. M., in Kleinstbetrieben 38 900 Mill. M., in Mittelbetrieben 39 000 Mill. M., in Großbetrieben 39 100 Mill. M., in Kleinstbetrieben 39 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 39 300 Mill. M., in Großbetrieben 39 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 39 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 39 600 Mill. M., in Großbetrieben 39 700 Mill. M., in Kleinstbetrieben 39 800 Mill. M., in Mittelbetrieben 39 900 Mill. M., in Großbetrieben 40 000 Mill. M., in Kleinstbetrieben 40 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 40 200 Mill. M., in Großbetrieben 40 300 Mill. M., in Kleinstbetrieben 40 400 Mill. M., in Mittelbetrieben 40 500 Mill. M., in Großbetrieben 40 600 Mill. M., in Kleinstbetrieben 40 700 Mill. M., in Mittelbetrieben 40 800 Mill. M., in Großbetrieben 40 900 Mill. M., in Kleinstbetrieben 41 000 Mill. M., in Mittelbetrieben 41 100 Mill. M., in Großbetrieben 41 200 Mill. M., in Kleinstbetrieben 41 300 Mill. M., in Mittelbetrieben 41 400 Mill. M., in Großbetrieben 41 500 Mill. M., in Kleinstbetrieben 41 600 Mill. M., in Mittelbetrieben 41 700 Mill. M., in Großbetrieben 41 800 Mill. M., in Kleinstbetrieben 41 900 Mill. M., in Mittelbetrieben 42 000 Mill. M., in Großbetrieben 42 100 Mill. M., in Kleinstbetrieben 42 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 42 300 Mill. M., in Großbetrieben 42 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 42 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 42 600 Mill. M., in Großbetrieben 42 700 Mill. M., in Kleinstbetrieben 42 800 Mill. M., in Mittelbetrieben 42 900 Mill. M., in Großbetrieben 43 000 Mill. M., in Kleinstbetrieben 43 100 Mill. M., in Mittelbetrieben 43 200 Mill. M., in Großbetrieben 43 300 Mill. M., in Kleinstbetrieben 43 400 Mill. M., in Mittelbetrieben 43 500 Mill. M., in Großbetrieben 43 600 Mill. M., in Kleinstbetrieben 43 700 Mill. M., in Mittelbetrieben 43 800 Mill. M., in Großbetrieben 43 900 Mill. M., in Kleinstbetrieben 44 000 Mill. M., in Mittelbetrieben 44 100 Mill. M., in Großbetrieben 44 200 Mill. M., in Kleinstbetrieben 44 300 Mill. M., in Mittelbetrieben 44 400 Mill. M., in Großbetrieben 44 500 Mill. M., in Kleinstbetrieben 44 600 Mill. M., in Mittelbetrieben 44 700 Mill. M., in Großbetrieben 44 800 Mill. M., in Kleinstbetrieben 44 900 Mill. M., in Mittelbetrieben 45 000 Mill. M., in Großbetrieben 45 100 Mill. M., in Kleinstbetrieben 45 200 Mill. M., in Mittelbetrieben 45 300 Mill. M., in Großbetrieben 45 400 Mill. M., in Kleinstbetrieben 45 500 Mill. M., in Mittelbetrieben 45 600 Mill. M., in Großbetrieben 45 700 Mill. M., in Kle

Wirtschafts- und Handelszeitung

Letzte Kurse im Devisen-Freiverkehr.

Frankfurt a. M., 1. Okt.

Belgien	17,5 Mill.	Schweiz	60 Mill.
Holland	140 Mill.	Italien	15 Mill.
London	1575 Mill.	Neuyork	350 Mill.
Paris	22 Mill.	Prag	10 Mill.

Tendenz: fest.

Die Goldmark

am 1. Okt. berechnet nach dem amtlichen Berliner Dollarbriefkurs, 1 Dollar = 4.20 Mk. Vorkriegswert, 57763 095 Papiermark.

Mannheimer Effektenbörse.

K. Mannheim, 1. Okt. (Drahtber.) Der heutige Börsenverkehr gestaltete sich wieder sehr lebhaft. In Anilin fanden Umsätze statt zu 1375 und 1400, und in Rhenania 930. Oelfabriken 450 begehrt, ebenso Westeregeln 1800. Ferner war Geschäft in Seilindustrie Wolf 230, Benz 250, Dampfkessel Rodberg 100, Gebr. Fahr 450, Waggon Fuchs 160, Karlsruher Maschinenbau 275, Knorr 270, Braun Cons. 120 r., Mannheimer Gummi 75, N.S.U. 250, Pfälzer Mühlenwerke 150, Zement Heidelberg 700, Rhein Elektra 140, Salzwirk Heilbronn 6500, Freiburger Ziegel 130, Wayß u. Freytag 375 r., Zellstoff Waldhof 545, Zuckerfabrik Frankenthal 620 und Waghäusel 500. Erheblich höher notierten auch Versicherungsaktien, Frankona 711, Frankfurter Allgemeine 700 G., Continental 300 G., Bad. Assekuranz 300, Mannheimer Versicherungsaktien 500 und Oberh. 300 G. Hoffmann Söhne 35 bez. u. G., Melland 90 bez. u. G.

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 1. Okt. Tendenz: lebhafter. Dollar 345. Der Devisenmarkt lag in Anbetracht der politischen Lage fest bei vorübergehend lebhafter Nachfrage. Die teilweise gehegte Erwartung, daß sich das Geschäft wieder beleben werde, hat sich am heutigen Börsentage nur teilweise erfüllt. Die Spekulation war in Anbetracht der Lage des Geldmarktes etwas unternehmungslustiger.

Im freien Verkehr war die Tendenz fest. Es wurden bei Beginn Kabel Rheydt mit 1300 gehandelt. Gesuchter waren wieder Api 650-700 bis 750, Grogag 30-32, Mez Söhne 130-150, Ufa 160, Hansa Lloyd 90, Becker Kohle 725, Estemo 12, Frankfurter Handelsbank 8, Kontibank 30-32, Kunstseide 1000 gesucht.

Unter den Montanaktien setzten Phönix, Deutsch-Luxemburg, Oberbedarf, Caro bei steigenden Kursen ein. Mannesmann, Gelsenkirchen sehr gefragt. Durch schwächeres Geschäft zeichneten sich einzelne chemische Aktien aus. Bad. Anilin 13 Mill. Bei erster Notiz Griesheim, Höchst, Scheideanstalt sehr fest. Eine spätere Befestigung bemerkte man in Elektrisch Licht und Kraft, Bergmann, Lahmeyer, A.E.G.

Von sonstigen unnotierten Aktien fanden Baugesellschaften und Zementaktien eine größere Beachtung. Zellstoff Waldhof 160.

An Schiffsahrtswerten zeigte sich eine regere Nachfrage bei scharf anziehenden Kursen. Bankaktien vorwiegend lebhafter und höher. Ausländische Renten, namentlich Türken, Anatolien sehr fest. Sparprämienanleihe sehr gesucht.

Der Einheitsmarkt stand im Zeichen starker Kaufneigung. Zu höheren Kursen blieben gesucht Gebr. Fahr, Oberursel, Zement Lothringen, Zuckeraktien, Julius Sichel, Spinnerei Hammerstein, Wayß u. Freytag und Schuhfabrik Herz.

Berliner Börse.

Starke Kauflust. w. Berlin, 1. Okt. Die Börse eröffnete infolge der neuerlichen Steigerung der Devisen und der Gerüchte über kommunistische Störungen der öffentlichen Ordnung in sehr erregter Stimmung. Auf allen Umsatzgebieten trat sehr starker Kaufandrang hervor, während es an Angebot durchaus mangelte. Die Folge war eine sprunghafte Steigerung der Kurse. Auf dem Montanmarkt fand zum Teil eine Verdoppelung der bisherigen Preise statt. Naturgemäß wurden die Valutapapiere entsprechend der Devisensteigerung höher bezahlt. Die amtliche Mitteilung über die Vorgänge in Kustrin schwächte die Wirkung der vorher umlaufenden Gerüchte ab. Darauf wurde die Haltung später unsicher und unter dem allgemeinen Druck von Gewinnrealisierungen gab die Kauflust langsam nach, zumal auch die amtliche Feststellung der Devisenkurse eine nicht unwesentliche Ermäßigung brachte.

Nachbörse.

Berlin, 1. Okt. (Drahtber.) An der Abendbörse konnten sich die Steigerungen nur anfangs noch fortsetzen. Später trat meist ein Stillstand, teilweise auch eine leichte Abschwächung ein, so daß sich das Kursniveau etwa auf der Höhe der letzten amtlichen Notierungen hielt. Das Geschäft gestaltete sich wesentlich ruhiger. Am Montanaktienmarkt wurden Phönix zu 3700, Gelsenkirchen zu 5700, Mansfeld 1075, Oberbedarf zu 1800 Mill. gehandelt. Am Bankaktienmarkt waren Disconto zu 1100, Barmer Bankverein zu 300 im Verkehr. Dollar 340 Millionen.

Variable Kurse.

Berlin, 1. Okt. (Drahtber.) Aufträge werden um 6000 Mark nominal oder dem Vielfachen davon gehandelt. (Alles in Millionen Prozent.) Goldanleihe 230, Dollarschatzanzw. 230, 240, 250, 260,

Nordd. Lloyd 395, 410, 425, 435, Commerzbank 200, 230, 240, Oesterr. Creditbank 58, 58,50, 65, 67, A.E.G. 350, 437, 500, Daimler 119, 110, 125, Deutsche Kabel 113, 114, 110, 115, 113, Dynamit Nobel 380, 385, 390, Ges. f. elektr. U. 460, 480, 540, Goldschmidt 925, 975, 1025, Hammerstein 220, 226, 230, 260, 271, Harpener 6000, 5700, 5600, Laurahütte 1500, 1700, 1800, 1700, Mannesmann 3500, 3600, 3500, Phönix 3200, 3400, 3500, 3525, Rhein Stahl 3200, 3500, 3400, 3500, Zellstoff Waldhof 400, 420.

Mannheimer Produktenbörse.

Amliche Notierungen. Weizen, loco 950-1000, Roggen, loco 750-825, Braugerste 700-800, Hafer inl. 750-820, Preßstroh 120-130, gebund. Stroh 110-120, Weizenkleie 300-350, Weizenmehl 1800 bis 2000, Roggelmehl 1300-1500, Raps 1800 bis 2000. (Alles in Mill. Mark.) Tendenz: fest.

Berliner Produktenbörse.

w. Berlin, 1. Okt. Politische Besorgnis und die starke Aufwärtsbewegung der Devisenkurse verursachten im Produktenverkehr eine scharfe Steigerung aller Preisforderungen und ein außerordentlich erregtes Angebot. Zu sehr gesteigerten Preisen gaben die Mühlen in vermehrtem Umfang Waren aus, zumal der Westen dringenden Begeh für Mehl zeigte. Gerste stieg unter großem Begeh für Graupenfabriken und Futterhändler. Die Brauereien waren wegen der Geldknappheit zurückhaltend. Hafer wurde stärker für den Westen verlangt. Für Raps zeigte sich lebhaft Nachfrage.

Berlin, 1. Okt. Weizen märk. 380-390, pommerscher 370-380, Tendenz steigend; Roggen märk. 340-350, schlesischer 325-340, Tendenz steigend; Sommergerste 360-380, Tendenz fest; Hafer märk. 330-335, schlesischer 330-335, Tendenz fest; Weizenmehl 12-15000, Tendenz steigend; Roggelmehl 11-13000, Tendenz steigend; Weizenkleie 19-20000, Tend. steigend; Roggenkleie 19-20000, Tendenz steigend; Rapskuchen 320-330, Trockenschrot prompt 170-180. Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- u. Roggenstroh drahtgepreßt 32-34, Haferstroh 31 b. 32, Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 23-25, gebündeltes Roggenlangstroh 21-25, Heu, gutes 20-21.

Neckar-Goldanleihe. Zur Gewinnung weiterer Mittel für den Ausbau ihrer Werke gibt die Neckar-A.G. Stuttgart einen weiteren Betrag ihrer fünfprozentigen Goldanleihe aus. Die kleinsten Abschnitte lauten auf 25 Dollar gleich 10,5 Goldmark. Der erste Zinsschein ist am 11. Mai 1924 fällig. Der Verkauf der Anleihe erfolgt freihändig auf den 2. Oktober zum Kurse von 99 Prozent franko Stück, wobei der Verkaufspreis der letzten amtlich notierten Briefkurse zugrunde gelegt ist. Die Einführung der Anleihe an den Börsen in Berlin, Frankfurt, Hamburg, Manheim und Stuttgart steht unmittelbar bevor.

Goldzollaufgeld. Für die Zeit vom 3. bis einschließlich 5. Oktober beträgt das Goldzollaufgeld 3 599 999 900 v. H. (eine Goldzollmark gleich 36 Millionen Papiermark).

Schnellpressenfabrik A.G. Heidelberg. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 500 Prozent fest. Auch das laufende Geschäftsjahr verspricht eine günstige Entwicklung.

Hansalloyd-Werke A.G. Bremen. Das Unternehmen hat, nach der „Köln. Zig.“, Einfluß auf die Spyker Automobil-A.G. in Amsterdam genommen. In technischer wie kommerzieller Hinsicht sollen künftig enge Beziehungen unterhalten werden.

Berliner Metallmarkt. 1. Oktober. Raffinadekupfer 95-100; Originalhüttenweichblei 43-46; Originalhüttenzink im freien Verkehr 54-56; Remelted-Plattenzink 38-40; Originalhüttenaluminium in Blöcken 185-190; Banka-Zinn 330 bis 335; Hüttenzinn 320-325; Reinnickel 185-195; Antimon-Regulus 41-43; Silberbarnen (ca. 900 fein) 6000-6200.

Hamburger Metallmarkt. 1. Oktober. Silber (ca. 900 fein) 5800-5400; Zink (Hüttenroh) 4800 bis 4700; Blei (Lagerware) 44-40; ab Hütte 44-40; raff. 42-37; Banka-Zinn prompt 290-260; Zink prompt 290-260; Gold 200-240; Platin 1000 bis 1200.

Hamburger Altmetallmarkt. 1. Oktober. Kupfer 55-58; Rotgüß 48-52; Messing leicht 32-34,50; Späne 32-34; Guß 35-38; Blei 18-19,50; Zink 18,50-20,50.

Viehmarkt in Karlsruhe am 1. Oktober. (Amtl. Bericht.) Zufuhr 251 Stück und zwar: 31 Ochsen, 27 Bullen, 29 Kühe, 48 Färsen 36 Kälber, 56 Schweine und 24 Ferkel. Es wurden bezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: vollfleischige, ausgemästete 50 Kilo Lebendgewicht: Rinder: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungezoget) 2150-2300, vollfl., ausgemästete, im Alter von 4-7 Jahren 1900-2200, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 1750-1925, mächtig genährte junge u. gut genährte ältere 1700-1800, Bullen: vollfl., ausgewachsene, höchsten Schlachtwerts 2050-2200, vollfleischige jüngere 1900-2000, mächtig genährte junge und gut genährte ältere 1800-1900; Kühe: vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwerts 2100-2300, vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 1800-2000, wenig gut entwickelte Färsen 1900-2150, mächtig genährte Färsen 1700-1900, gering genährte Färsen 1200-1400; Kälber: mittl. Mast- und beste Saugkälber 2700-2800, geringere Mast- und gute Saugkälber 25-2700, geringere Saugkälber 2450-2600; Schweine: vollfleischige, von 120-150 Kilo 5400-5500, von 100-120 Kilo 5300-5400, von 80-100 Kilo 5200-5300, unter 80 Kilo 5000-5200, Ferkel 4800-5000, -Tendenz des Marktes: langsam. Der Markt wurde mit Großvieh und Ferkel nicht geräumt.

Die 5. Groß-Berliner Tabak-Messe wird am Samstag, 6. Oktober, in den Gesamträumen der „Neuen Welt“, Berlin S 59, Hasenheide 108-114, eröffnet.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Elend, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 28

Alles circa in Million Mark.

Adler Kall	7500	Petersbrg. Int.	—
Api Lokomotivwerke	8000	Rastatter Waggon	2000
Baldur	850	Rodt & Wienberger	1900
Becker Kohle	7500	Schuyag	50
Becker Stahl	7500	Sichel	4000
Benz	2400	Slovan	7000
Brown Boveri	400	Tabak-Handels-A.-G.	900
Deutsche Lastauto	1000	Teichgraber	900
Deutsche Petroleum	8500	Textil Meyer	900
Germania Linooleum	140	Turbo-Motoren	16
Griender Zigaretten	300	Ufa	1600
Grogag	1000	Zuckerwaren Speck	1400
Hansa Lloyd	14000	5% Bad Kohlenw.-Anl.	1400
Heldburg Vorzugs-Akt.	14000	6% Mannh. Kohlenw.-Anl.	1300
Inag	500	Anleihe	—
Itterrafwerke	13000	7% Sächsische Braun-	280
Kabel Rheydt	450	Kohlen-Anleihe	—
Karstadt	450	5% Rhein-Main-Donau	200
Knorr	2000	Dollar-Anleihe	—
Krügenschall	7000	5% Neckarwerke Gold-	200
Landeswirtschaftsstelle für das Badische Handwerk	30	5% Preussische Kail-	300
Melland Chem.	1200	Anleihe pro 100 kg	—
Neur spritzmetall.	40	5% Sächsische Roggen-	—
Moninger Brauerei	1000	5% Sächsische p. Ztr.	—
Offenburger Spinnerei	1000	5% Südd. Festver-	200
Pax, Industrie- und Handels-A.-G.	27	bank-Obligationen	—

Frankfurter Kursnotierungen:

Deutsche Staatspapiere		28. 9.		1. 10.	
Diese Kurse verstehen sich für 1 000 000 Proz.					
5% B. Schatzanz.	—	—	—	—	—
5% B. " "	—	—	—	—	—
4% B. " "	—	—	—	—	—
4% B. " "	—	—	—	—	—
4% B. " "	—	—	—	—	—
5% Dtsch. Reichsanl.	2,5	2,9	—	—	—
4% " "	1,2	1,5	—	—	—
3 1/2% " "	4,25	5	—	—	—
4% " "	60	84	—	—	—
5% Pr. Schatzanz. 1923	—	—	—	—	—
5% " " 1922	—	—	—	—	—
5% " " 1921	—	—	—	—	—
5% " " 1920	—	—	—	—	—
5% " " 1919	—	—	—	—	—
5% " " 1918	—	—	—	—	—
5% " " 1917	—	—	—	—	—
5% " " 1916	—	—	—	—	—
5% " " 1915	—	—	—	—	—
5% " " 1914	—	—	—	—	—
5% " " 1913	—	—	—	—	—
5% " " 1912	—	—	—	—	—
5% " " 1911	—	—	—	—	—
5% " " 1910	—	—	—	—	—
5% " " 1909	—	—	—	—	—
5% " " 1908	—	—	—	—	—
5% " " 1907	—	—	—	—	—
5% " " 1906	—	—	—	—	—
5% " " 1905	—	—	—	—	—
5% " " 1904	—	—	—	—	—
5% " " 1903	—	—	—	—	—
5% " " 1902	—	—	—	—	—
5% " " 1901	—	—	—	—	—
5% " " 1900	—	—	—	—	—
5% " " 1899	—	—	—	—	—
5% " " 1898	—	—	—	—	—
5% " " 1897	—	—	—	—	—
5% " " 1896	—	—	—	—	—
5% " " 1895	—	—	—	—	—
5% " " 1894	—	—	—	—	—
5% " " 1893	—	—	—	—	—
5% " " 1892	—	—	—	—	—
5% " " 1891	—	—	—	—	—
5% " " 1890	—	—	—	—	—
5% " " 1889	—	—	—	—	—
5% " " 1888	—	—	—	—	—
5% " " 1887	—	—	—	—	—
5% " " 1886	—	—	—	—	—
5% " " 1885	—	—	—	—	—
5% " " 1884	—	—	—	—	—
5% " " 1883	—	—	—	—	—
5% " " 1882	—	—	—	—	—
5% " " 1881	—	—	—	—	—
5% " " 1880	—	—	—	—	—
5% " " 1879	—	—	—	—	—
5% " " 1878	—	—	—	—	—
5% " " 1877	—	—	—	—	—
5% " " 1876	—	—	—	—	—
5% " " 1875	—	—	—	—	—
5% " " 1874	—	—	—	—	—
5% " " 1873	—	—	—	—	—
5% " " 1872	—	—	—	—	—
5% " " 1871	—	—	—	—	—
5% " " 1870	—	—	—	—	—
5% " " 1869	—	—	—	—	—
5% " " 1868	—	—	—	—	—
5% " " 1867	—	—	—	—	—
5% " " 1866	—	—	—	—	—
5% " " 1865	—	—	—	—	—
5% " " 1864	—	—	—	—	—
5% " " 1863	—	—	—	—	—
5% " " 1862	—	—	—	—	—
5% " " 1861	—	—	—	—	—
5% " " 1860	—	—	—	—	—
5% " " 1859	—	—	—	—	—
5% " " 1858	—	—	—	—	—
5% " " 1857	—	—	—	—	—
5% " " 1856	—	—	—	—	—
5% " " 1855	—	—	—	—	—
5% " " 1854	—	—	—	—	—
5% " " 1853	—	—	—	—	—
5% " " 1852	—	—	—	—	—
5% " " 1851	—	—	—	—	—
5% " " 1850	—	—	—	—	—
5% " " 1849	—	—	—	—	—
5% " " 1848	—	—	—	—	—
5% " " 1847	—	—	—	—	—
5% " " 1846	—	—	—	—	—
5% " " 1845	—	—	—	—	—
5% " " 1844	—	—	—	—	—
5% " " 1843	—	—	—	—	—
5% " " 1842	—	—	—	—	—
5% " " 1841	—	—	—	—	—
5% " " 1840	—	—	—	—	—
5% " " 1839	—	—	—	—	—
5% " " 1838	—	—	—	—	—
5% " " 1837	—	—	—	—	—
5% " " 1836	—	—	—	—	—
5% " " 1835	—	—	—	—	—
5% " " 1834	—	—	—	—	—
5% " " 1833	—	—	—	—	—
5% " " 1832	—	—	—	—	—
5% " " 1831	—	—	—	—	—
5% " " 1830	—	—	—	—	—
5% " " 1829	—	—	—	—	—
5% " " 1828	—	—	—	—	—
5% " " 1827	—	—	—	—	—
5% " " 1826	—	—	—	—	—
5% " " 1825	—	—	—	—	—
5% " " 1824	—	—	—	—	—
5% " " 1823	—	—	—	—	—
5% " " 1822	—	—	—	—	—
5% " " 1821	—	—	—	—	—
5% " " 1820	—	—	—	—	—
5% " " 1819	—	—	—	—	—
5% " " 1818	—	—	—	—	—
5% " " 1817	—	—	—	—	—
5% " " 1816	—	—	—	—	—
5% " " 1815	—	—	—	—	